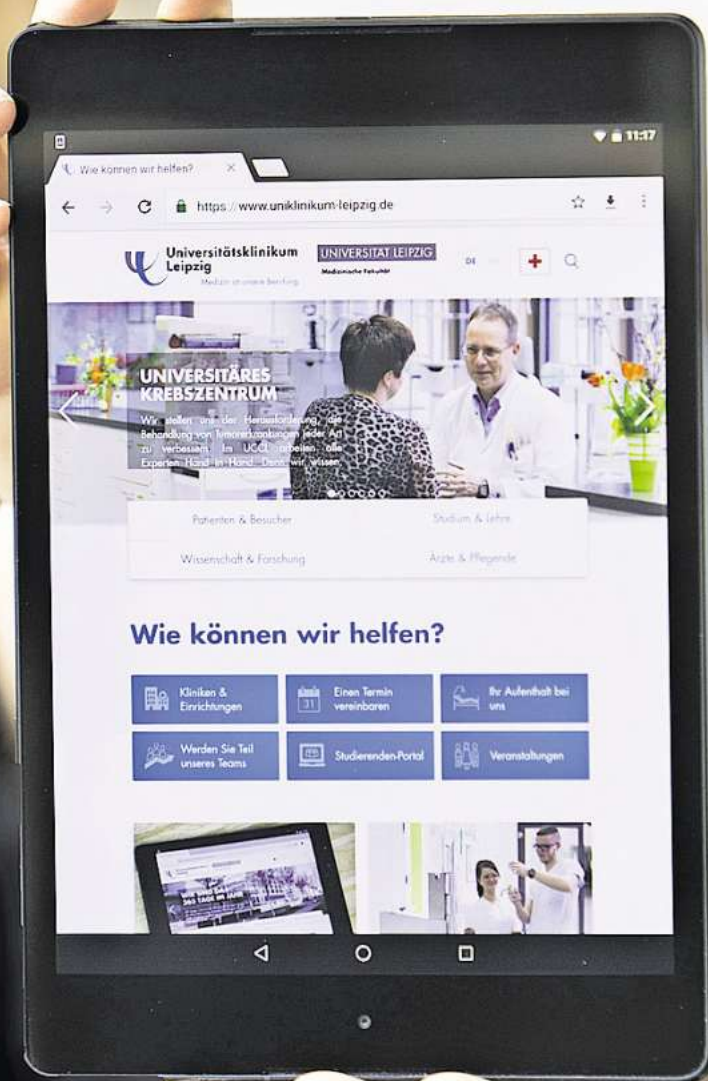


Unser neues Gesicht im Web

*Neuer Internetauftritt
des Universitätsklinikums
Leipzig ist online*



Vierlinge am UKL geboren
Zwei Jungen und zwei Mädchen
ergänzen Zwillingenfamilie

SEITE 3



Super-Mikrochirurgie
OP kann bei Komplikationen der
Lymphbahnen eingesetzt werden

SEITE 3



Leichtes Spiel für „Supererreger“
UKL-Mediziner untersuchen
Antibiotika-Resistenzen

SEITE 4

■ DER AUGENBLICK

Saubere Hände gehen alle an



Foto: Stefan Straube

Zum Internationalen Tag der Händehygiene am 5. Mai machte das UKL mit einem Aktionstag auf das wichtige Thema aufmerksam. Hygienefachkräfte des Instituts für Hygiene/Krankenhaushygiene wie Karsta-Angela Weis (li.) und Bianca Wittig (Mi.) waren an diesem Tag in

der HNO-Klinik unterwegs, um Patienten und Mitarbeiter für die Handhygiene stärker zu sensibilisieren. Mit dabei hatten sie eine Lampe mit ultraviolettem Licht, unter der alle ihre „Werkzeuge“, also die Hände, vor und nach einer korrekten Desinfektion prüfen konnten.

Prof. Dr. Ulrich Laufs leitet künftig die universitäre Kardiologie

Professur für Kardiologie neu besetzt

■ **Prof. Dr. Ulrich Laufs ist zum neuen Professor für Kardiologie an der Universität Leipzig berufen worden. Damit übernimmt er zum 1. Juli den Lehrstuhl für Kardiologie sowie die Leitung der universitären Kardiologie am Universitätsklinikum Leipzig. Der Herzmediziner Laufs wechselt vom Universitätsklinikum des Saarlands in Homburg/Saar nach Leipzig.**

In einem ersten praktischen Schritt der Neuausrichtung der Universitären Herzmedizin in Leipzig wechselt mit der Berufung die W3-Professur für Kardiologie, die bisher Prof. Gerhard Schuler am Herzzentrum innehatte, nun wieder zurück ans Universitätsklinikum Leipzig. „Wir freuen uns sehr darüber, dass wir mit Prof. Dr. Ulrich Laufs einen renommierten Kardiologen und Experten auf dem Gebiet der kardiovaskulären Risikofaktoren gewinnen konnten, um die Herz-, Stoffwechsel- und Gefäßmedizin hier am Standort Liebigstraße weiter stärken und ausbauen zu können“, sagt Prof. Wolfgang E. Fleig, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig.

Prof. Ulrich Laufs wechselt aus seiner Tätigkeit als stellvertretender Klinikdirektor am Universitätsklinikum des Saarlands

nach Leipzig. „Ich freue mich sehr, jetzt in Leipzig in einem sehr starken wissenschaftlichen und klinischen Umfeld arbeiten und forschen zu können, und ganz besonders auch darauf, meine künftigen Studenten für die Kardiologie zu begeistern“, so der 47-Jährige. „Es ist für mich und das gesamte Team eine spannende und lohnende Aufgabe, die hier wachsende Herzmedizin mitzugestalten und auszubauen“, so Laufs.

Mit seinen Schwerpunkten in Forschung und Lehre ergänzt Prof. Laufs den sich entwickelnden Schwerpunkt des UKL in der Herz-Kreislauf-Medizin, zu dem neben der Angiologie und der Gefäßchirurgie auch der international sichtbare Schwerpunkt für Stoffwechselstörungen zählt. „Prof. Laufs komplettiert mit seiner



Prof. Dr. Ulrich Laufs übernimmt zum 1. Juli den Lehrstuhl für Kardiologie und die Leitung der universitären Kardiologie am UKL.

Expertise die in Leipzig vorhandene große herzmedizinische Kompetenz, die auf der Kooperation von Herzzentrum, Universität und Universitätsklinikum beruht und so gemeinsam weiterentwickelt werden kann“, ergänzt Prof. Michael Stumvoll, Dekan der Medizinischen Fakultät. *ukl*

■ IMPRESSUM



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig AöR
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909
E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Ines Christ
(Unternehmenskommunikation UKL),
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ &
verantwortlicher Redakteur
„Jenseits der Liebigstraße“).

Universitätsklinikum, Leipzig AöR.
13. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck:
Leipziger Verlags- und
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19,
04107 Leipzig

Zwei mal Zwei: Viereiige Vierlinge am UKL geboren

Zwei Jungen und zwei Mädchen ergänzen Zwillingsfamilie / Geburt per Kaiserschnitt

■ **Gesunde und fitte viereiige Vierlinge erblickten am Gründonnerstag das Licht der Welt am UKL. Zwei Jungen und zwei Mädchen wurden per Kaiserschnitt in der 31. Schwangerschaftswoche entbunden. Die Eltern und die vierjährigen Zwillingsschwestern des Quartetts freuen sich über den Zuwachs, der bis auf den kleinsten Bruder jetzt schon die Neonatologie in Richtung Normalstation verlassen konnte.**

Aus vier mach acht – am Gründonnerstag verdoppelte sich Familie Stejskal mit einem Schlag. Per Kaiserschnitt wurden nach 31 Wochen Schwangerschaft zwei Jungen und zwei Mädchen, viereiige Vierlinge, entbunden. Prof. Holger Stepan und Prof. Renaldo Faber holten das Quartett auf die Welt. Helen, Boas, Merle und Pepe, Geburtsgewicht zwischen 1285 und 660 Gramm, begrüßten lautstark ihre Eltern und das Kreißsaalteam – vier fitte und gesunde Frühchen, die sofort von den Neonatologen in Empfang genommen wurden. „Alle vier haben sofort losgeschrien“, erinnert sich Juliane Stejskal erleichtert an den großen Moment. Zusammen mit ihrem Mann Tobias sitzt sie inzwischen entspannt an den drei Wärmebetten auf der Kinderstation am Universitätsklinikum. Die großen Schwestern – vierjährige Zwillinge – bewachen fürsorglich den Schlaf der Geschwister. Nur der mit 660 Gramm



Freuen sich über ihr Glückskleeblatt – Juliane und Tobias Stejskal und die beiden großen Schwestern Leoni und Nora, ebenso wie Prof. Ulrich Thome, Schwester Gabi Koch und Prof. Holger Stepan. Foto: Stefan Straube

Kleinste, Pepe, ist noch auf der Frühchenstation. „Pepe muss erst noch ein bisschen zulegen“, erklärt Prof. Ulrich Thome, Leiter der Neonatologie. „Aber insgesamt sind die Kinder total im Zeitplan, kommen inzwischen alle ohne Atemhilfe aus und können schon allein trinken“, zeigt sich der Frühchenexperte begeistert von seinen

kleinen Patienten. „Vier auf einmal sind auch für uns eine Herausforderung, aber diese vier haben es uns leicht gemacht.“ Wenn es so weitergeht, müssen die Kinder nur noch wenige Wochen im Klinikum bleiben. „Eine für Vierlinge ganz unkomplizierte Schwangerschaft und Geburt“, freut sich

auch Prof. Holger Stepan, Direktor der UKL-Geburtsmedizin. Sowohl er als auch die Neonatologen entwickeln auf diesem Gebiet fast schon Routine – erst 2012 waren am UKL Vierlinge, damals eineiige Mädchen, geboren worden. Zum Vergleich: Davor gab es 30 Jahre lang keine Vierlinge am UKL. „Dass wir jetzt statt 30 nur fünf Jahre Pause hatten, fügt sich ein in den Mehrlingsboom, den wir aktuell erleben“, beschreibt Stepan. „Wir sehen immer häufiger Mehrlinge, in diesem Jahr gab es schon 52 Zwillingsgeburten am UKL – im ganzen Vorjahr waren es 102“, so der Geburtsmediziner.

Als Perinatalzentrum des höchsten Levels ist das UKL erste Adresse für Mehrlinge aus ganz Sachsen – so auch für Familie Stejskal, die in Kirchberg bei Zwickau zuhause ist. Dort warten jetzt viele Tanten und Onkel und eine Kirchgemeinde auf die neue Großfamilie. „Wir sind sehr froh und dankbar über die viele Hilfe, die wir bekommen und die uns angeboten wird“, so die 28-jährigen Eltern. So wurde Tobias Stejskal, der als Lackierer bei VW arbeitet, freigestellt, damit er bei seiner Familie sein kann. Derzeit wohnen Eltern und Schwestern im Ronald-McDonald-Haus in Leipzig, um täglich bei den Vierlingen sein zu können. „Aber nach Wochen im Krankenhaus freuen wir uns schon sehr auf Zuhause“, so Juliane Stejskal. Auch wenn dort erst zwei Babybetten stehen – „mehr hatten wir einfach noch nicht geschafft.“ Helena Reinhardt

Super-Mikrochirurgie gegen Lymphödeme

Prof. Dr. Langer: Operation kann bei Komplikationen der Lymphbahnen eingesetzt werden

■ **Bei einer Operation, einer Bestrahlung oder einer Intervention über die Leiste kann es vorkommen, dass Lymphbahnen verletzt werden. „In den meisten Fällen bildet der Körper neue Verbindungen, sodass die Lymphe problemlos abfließen kann“, erklärt Prof. Dr. Langer, Bereichsleiter Plastische, Ästhetische und spezielle Handchirurgie an der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie des Universitätsklinikums Leipzig. „Mit der zunehmenden Zahl von minimal-invasiven Eingriffen über die Leiste wächst aber auch die Gruppe der Patienten, bei denen es Komplikationen durch verletzte Lymphbahnen gibt.“**

Eine Standardtherapie gibt es derzeit nicht – aber es gibt zwei Lösungen: „Erstens kann man Lymphknoten dorthin transplantieren, wo sie gebraucht werden. Und zweitens kann man ein Lymphgefäß mit einer kleinen Vene verbinden, sodass wieder eine Verbindung zum Kreislauf entsteht. Diese sehr anspruchsvolle Operation – wir bewegen uns da in Dimensionen, die kleiner sind als die Mikrochirurgie – haben wir einige Male ausgeführt und gute Erfolge erreicht“, so Professor Langer. Sein Team hat sich Techniken aus der Krebschirurgie und der Neurochirurgie



Bei Lymphproblemen kann die Lymphdrainage, welche am UKL von den Physiotherapeuten wie hier Angelica Nicolaus vorgenommen wird, eine hilfreiche Therapie sein. Reicht das allein nicht aus, kann der Plastische Chirurg Prof. Langer mit einer Operation den Patienten weiterhelfen. Foto: Stefan Straube

angeeignet und am Universitätsklinikum auch die entsprechenden Geräte und Instrumente, um im Millimeterbereich zu arbeiten. Zur Verdeutlichung: Ein Lymphgefäß ist im Durchmesser kleiner als ein Millimeter. Dieses muss mit einer dünnen Vene verbunden werden. „Die Naht muss halten, der Durchfluss ge-

währleistet sein – das ist schon Super-Mikrochirurgie“, sagt Prof. Langer nicht ohne Stolz. „Und ich bin selbst begeistert, wie gut das funktioniert: Die Lymphe, die sich sonst im Bein oder Arm staut und ständig über die offene Wunde in der Leiste austrat, wird im Körper abgeleitet. Das Bein wird wieder dünner,

die Wunde schließt sich – der Patient profitiert erheblich.“

Die betroffenen Patienten hatten beispielsweise einen Eingriff über die Leiste gut verkräftet. Doch sechs bis acht Wochen später hatte sich die winzige Wunde in der Leiste immer noch nicht geschlossen, ständig trat Flüssigkeit aus, zudem schwoll ein Bein an. „Das Problem kennen alle Ärzte seit Jahren: Das Lymphsystem hat ein Leck. Durch den Druck der Flüssigkeit – immerhin produziert ein Bein pro Tag zwei Liter Lymphe – schließt sich die Wunde nicht. Sie nässt stark. Zudem sammelt sich im Bein oder Arm Flüssigkeit an, ein Lymphödem entsteht“, so Prof. Langer. „Diese Komplikation stellt sich beispielsweise bei Brustkrebsoperationen ein, da konnte durch Lymphabflussprobleme ein Arm anschwellen. Eine hilfreiche Therapie ist Lymphdrainage. Wenn die nicht half, waren die Möglichkeiten bisher erschöpft. Jetzt aber können wir den Patienten oft auf Dauer, nachhaltig helfen.“ Kathrin Winkler

Plastisch-chirurgische Sprechstunde:
montags, donnerstags und freitags von
8.30 bis 14 Uhr
Liebigstr. 20, Haus 4
04103 Leipzig
Tel.: 0341 – 97 17004

Leichtes Spiel für neue „Supererreger“

UKL-Infektionsmediziner untersuchen den Einfluss der Umweltverschmutzung in Indien auf die Entwicklung von Antibiotikaresistenzen

■ Immer neue, gefährlich resistente Erreger beschäftigen die Infektionsmediziner weltweit. Die wirksamsten Waffen im Kampf gegen die durch solche Erreger ausgelösten Entzündungsprozesse, die Antibiotika, verlieren zunehmend ihre Wirkung. Woher kommen die neuen Supererreger, wie entstehen sie? – Diese Fragen beschäftigen die Mediziner, die auch in Deutschland immer häufiger mit bisher unbekanntem Bakterien konfrontiert werden. Eine jetzt in der Fachzeitschrift „Infection“ publizierte Studie der Infektionsmediziner am Universitätsklinikum Leipzig liefert dazu wichtige Antworten.

In einer Vorgänger-Studie fand der UKL-Infektiologe Privatdozent Dr. Christoph Lübbert bereits 2015 Belege dafür, dass multiresistente Erreger durch Reisende „importiert“ werden. Besonders auffällig waren in der im „International Journal of Medical Microbiology“ publizierte Untersuchung die hohen Raten einer Besiedlung mit den potenziell gefährlichen Bakterien bei Reisenden, die aus Indien zurückkamen.

„Asien erwies sich insgesamt als der Kontinent mit dem höchsten Risiko eines Kontakts mit multiresistenten Erregern“, beschreibt Lübbert die Situation. „Mehr als 70 Prozent aller Indienreisenden waren nach der Rückkehr Träger, bei Reisenden aus Südostasien waren es ca. 50 Prozent.“ Für Gesunde ist eine solche Besiedlung zunächst einmal unproblematisch. Kritisch wird es erst, wenn eine Erkrankung oder ein Kontakt mit kranken, immungeschwächten Menschen hinzukommt. Besorgniserregend war der Umstand, dass alle Betroffenen Träger wurden, ohne z.B. in einem Krankenhaus gewesen zu sein. „Damit wird deutlich, dass die Erreger in den asiatischen Ländern offenbar direkt in der Umwelt bzw. in der



Prof. Arne Rodloff und Dr. Christoph Lübbert forschen am Universitätsklinikum Leipzig zu Multiresistenzen. Foto: Stefan Straube

Nahrungskette vorkommen müssen“, schlussfolgert Lübbert.

Diesem Verdacht ging er in einer zweiten Studie nach. Gemeinsam mit Journalisten eines Rechercheverbands von NDR, WDR und Süddeutscher Zeitung um Christian Baars (NDR) reiste Lübbert nach Indien und entnahm dort Umweltproben in der Nähe großer Pharmafabriken, die den Weltmarkt mit den wichtigsten Antibiotika versorgen. „Wir wollten prüfen, ob sich möglicherweise hohe Konzentrationen von Antibiotikarückständen in der Umwelt finden lassen, und ob diese mit dem Auftreten multiresistenter Erreger verbunden sind“, beschreibt Lübbert den Ansatz. „Grundsätzlich kennen wir die Mechanismen der Resistenzentwicklungen“, ergänzt Prof. Arne Rodloff, Direktor des Instituts für Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie am Universitätsklinikum Leipzig. „Je häufiger Bakterien auf Antibiotika treffen, umso eher

entwickeln sie Abwehrmechanismen und neue multiresistente Varianten von bekannten Infektionserregern können entstehen.“

Rodloff untersuchte die Proben, die Lübbert aus Hyderabad in Indien mitbrachte, im mikrobiologischen Labor. Analysiert wurde vor allem die Belastung mit Gram-negativen Bakterien. „In mehr als 95 Prozent der Proben von insgesamt 28 Entnahmeorten fanden wir multiresistente Erreger mit wichtigen Resistenzmechanismen wie ESBL- oder Carbapenemase-Bildung“, erklärt Prof. Rodloff. Ein weiteres Labor, das unter Leitung des Pharmakologen Prof. Fritz Sorgel stehende Institut für Biomedizinische und Pharmazeutische Forschung (IBMP) in Nürnberg, untersuchte die Proben auf Rückstände von Antibiotika und Antimykotika (Pilzmittel). „Es wurden in fast allen Umweltproben, die an 16 unterschiedlichen Stellen entnommen wurden, relevante Kon-

zentrationen von Antibiotika und Antimykotika gefunden“, so Rodloff weiter. Eine Probe aus einem Abwassergraben mitten im Industriegebiet Patancheru-Bollaram enthielt pro Liter 237 Milligramm des Pilzmedikaments Fluconazol. „Das ist eine Konzentration, die 20-mal höher liegt als der Maximalwert, den schwerkranke Patienten im Blut haben dürfen“, beschreibt Lübbert. „Darüber hinaus ist das der höchste Wert, der jemals weltweit bei einem Medikament in der Umwelt gemessen wurde.“

Erreger mit komplizierten Resistenzmechanismen wie VIM, KPC, OXA-48, NDM oder IMP-1 sind Namen, die in Europa noch wenig geläufig sind, aber Ärzte heute schon mit dem möglichen Ende der antibiotischen Ära konfrontieren: „Gegen manche dieser Erreger helfen nur noch ein, maximal zwei bis drei Antibiotika“, erklärt Rodloff die damit verbundene Gefahr. „Entwickeln sich auch dagegen neue Resistenzen, haben wir eigentlich nichts mehr in der Hand.“

Dass solche Resistenzen drohen, belegt die Untersuchung der Leipziger: Die in der Studie belegte hohe Belastung der Umwelt in Indien mit antimikrobiellen Wirkstoffen scheint direkte Auswirkungen auf die Entstehung und die Selektion von „Supererregern“ zu haben. „Auch wir Europäer sind verpflichtet, die Situation vor Ort in Hyderabad und anderen Zentren der Medikamentenherstellung in Schwellenländern zu verbessern und so uns alle zu schützen“, ist Lübbert überzeugt. Einfache Lösungen gibt es sicher nicht, aber die Notwendigkeit zu handeln – wie die erhobenen Daten belegen.

Eine Reportage über die Probensammlung und die Ergebnisse der Analyse wurde am 8. Mai in der ARD unter dem Titel „Der unsichtbare Feind“ ausgestrahlt und kann in der Mediathek eingesehen werden.

Helena Reinhardt

Erfolgreiches Hörsaalkonzert

1440 Euro werden für das Myelin-Projekt gespendet

■ Das jährliche Hörsaalkonzert des Leipziger Ärzteorchesters am 3. April war Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy gewidmet. Die selten gespielte Schumannsche Faust-Ouvertüre zeigte, wie sehr der Amateur-Klangkörper mittlerweile musikalisch gereift ist.

Unter der Leitung von Christiane Bräutigam führten die musizierenden Mediziner außerdem in beeindruckender Weise unter anderem das Violinkonzert e-Moll von Felix Mendelssohn Bartholdy auf. Der Konzertmeister des MDR-Sinfonieorchesters, Andreas Hartmann, übernahm als professioneller Musiker den Solopart und begeisterte mit seinem gleichermaßen virtuosen und dennoch verinnerlichten Geigenspiel das Publikum. Ein weiterer Höhepunkt war der Auftritt eines wieder eigens für das Konzert zusammengestellten gemischten Projektchors aus Mitarbeitern des Universitätsklinikums und Studenten. Es wurden vier



Fotos: privat

Chorlieder von Mendelssohn geboten. Die unterhaltsam-heitere Moderation lag in den Händen von Johann Wolfgang von Goethe, seinem getreuen Johann Peter Eckermann sowie den beiden Komponis-



ten des Abends: Robert Schumann und eben Felix Mendelssohn Bartholdy. Dem Leipziger Ärzteorchester war es nämlich gelungen, diese historischen Persönlichkeiten zur „Wiedergängerei“ zu überre-

den ... Alles in allem ein gelungener Abend, dessen Benefiz-Charakter zudem für das Myelin-Projekt eine Spendensumme von 1440 Euro erbrachte.

Torsten Glas

Unser neues Gesicht im Web ist online

Neuer UKL-Internetauftritt ist übersichtlich, lässt sich intuitiv nutzen und bietet unter der zentralen Frage „Wie können wir helfen?“ alle Informationen auf einen Klick

■ **Der neue Internetauftritt des Universitätsklinikums Leipzig ist online. Alle Informationen finden sich künftig auf einen Klick: Eine schlanke Struktur verbunden mit einer einfachen Navigation und übersichtliche Seiten mit großen Bildern führen alle Besucher der Internetseite schnell zu den Infos und Ansprechpartnern, die sie suchen.**

„Unser Anspruch ist es, allen Besuchern unserer Internetseite eine übersichtliche und intuitiv zu bedienende Webseite anzubieten. Im Mittelpunkt steht dabei für uns – online wie offline – die Frage: Wie können wir helfen? Davon ausgehend wurde der alte Internetauftritt grundlegend überarbeitet sowie optisch, inhaltlich und technisch auf ein neues Niveau gehoben“, sagt Marya Verdel, Kaufmännischer Vorstand am Universitätsklinikum Leipzig.

Eine besondere Herausforderung war es dabei, den verschiedenen Nutzern der Seite genau die Informationen schnell bereit zu stellen, die sie suchen. Patienten und Besucher wollen etwas über den anstehenden Krankenhausaufenthalt oder Veranstaltungen erfahren, Wissenschaftler über Forschungsprojekte, Schüler und Bewerber suchen nach Ausbildungsplätzen und Stellenangeboten. Sie alle finden jetzt schon auf der Startseite ihren Einstiegspunkt: entweder über das Menü oder sogenannte Schnelleinstiege, die zu den wichtigen Bereichen führen. Auch zentrale Informationen der Medizinischen Fakultät wurden eingebunden, sodass sich Kran-



Die Internetseite des Universitätsklinikums Leipzig präsentiert sich mit neuem Gesicht.

Foto: Stefan Straube

kenversorgung, Forschung und Lehre auch gemeinsam präsentieren.

Wichtige Inhalte rund um das UKL sind jetzt auch auf Englisch verfügbar, zudem sorgen eine angemessen große Schrift und die klare Gliederung des Internetauftritts dafür, dass sich hier jeder gut zurechtfindet – eine Seite für alle.

Neu ist außerdem das responsive Design des Internetauftritts. „Alle Besucher können damit künftig komfortabel auf unserer Seite surfen, egal ob diese mit dem Smartphone, Tablet oder einem PC aufgerufen wird. Wichtige Informationen kön-

nen so leicht von unterwegs abgerufen werden“, sagt Helena Reinhardt, Leiterin der Unternehmenskommunikation am UKL. Ein „Notfall-Button“ im Kopf der Seite hilft zudem auf einen Klick, wenn es schnell gehen muss: Dahinter verbergen sich neben den Notruf-Nummern auch die Adressen der UKL-Notaufnahmen und die Rufnummer des Kreißsaals.

Rund zweieinhalb Jahre hat die Neugestaltung des Internetauftritts gedauert. Ausgehend von den Informationsbedürfnissen der Nutzer, die vorab sowohl in einer Online-Befragung als auch in Gesprächen im

Haus erfasst wurden, sind die vorhandenen Inhalte vollständig überarbeitet sowie neu und übersichtlich strukturiert worden.

Das Design der neuen Internetseite kommt von der Leipziger Agentur Kocmoc, die in einem Wettbewerb zu Beginn des Projektes mit ihrem Vorschlag überzeugte und die komplexen Anforderungen an den Internetauftritt eines Universitätsklinikums am besten in ein auch optisch ansprechendes Ergebnis umsetzen konnte.

Mit der Umstellung des Internetauftritts wird jetzt auch die technische Basis vollständig in den Händen des UKL liegen und nicht mehr von einem externen Dienstleister bereitgestellt und betrieben.

„Das bietet den Vorteil, dass die Kompetenzen für den Betrieb, die Wartung und auch die technische Weiterentwicklung künftig direkt bei uns liegen. Die bestehende IT-Infrastruktur wird dafür genutzt und nach und nach erweitert“, sagt Stefan Smers, Leiter des Bereichs Informationsmanagement am UKL.

Nach der jetzt erfolgten Überarbeitung des Internet-„Dachauftritts“, der vor allem allgemeine Informationen zum Uniklinikum bereithält, folgen in einem nächsten Schritt die Internetseiten der einzelnen Kliniken und aller anderen Einrichtungen des UKL. Auf diesem Weg bekommen in den nächsten Monaten rund 4000 Seiten im Gesamtauftritt des Uniklinikums ein neues Gesicht.

Ines Christ

Besuchen Sie unsere neue Internetseite www.uniklinikum-leipzig.de.

„Jubiläumsblut“ im Bayerischen Bahnhof

UKL zeichnet 83 Blutspender für ihr besonderes Engagement aus



Der „ewige Spitzenreiter“ Andreas Walther wurde für 700 erfolgte unentgeltliche Blut- und Blutplasmaspenden geehrt.

■ **Am 24. April wurden im Bayerischen Bahnhof 83 verdiente unentgeltliche Jubiläumsblutspender des Universitätsklinikums Leipzig für ihr besonderes Engagement geehrt. Oberärztin Dr. Elvira Edel, kommissarische Leiterin des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL, eröffnete in der Leipziger Gosebrauerei feierlich die jährlich stattfindende Auszeichnungsveranstaltung.**

„Wir freuen uns, dass wir heute Abend Gelegenheit haben, einigen unserer besonders treuen Blutspender persönlich

für ihren Einsatz zu danken“, sagte die Transfusionsmedizinerin. Die zu ehrenden Spender kamen dabei nicht nur aus Leipzig, sondern reisten für ihre Auszeichnung auch aus weiter entfernten Orten an, in denen die UKL-Blutbank regelmäßig mobile Blutspendeaktionen durchführt. „Immerhin etwa 50 Abnahmestellen in Leipzig und im Leipziger Umland, z. B. in Borna, Geithain, Torgau, Delitzsch oder Eilenburg, zählen zu unserem Einzugsgebiet. Es ist schön zu sehen, wie viele unserer Spender aus diesen Orten uns über Jahre hinweg die Treue halten“, so Edel, die bereits seit 1984 am



In diesem Jahr fand die jährliche UKL-Blutspenderauszeichnung in der Schalterhalle des Bayerischen Bahnhofs Leipzig statt.

Fotos: Florian Manhardt

Institut für Transfusionsmedizin des UKL tätig ist.

Geehrt wurden in diesem Jahr unter anderem 19 Spender für 25 Blutspenden und 26 Spender für 50 unentgeltlich erfolgte „freiwillige Aderlässe“. Fünf Spender wurden für ihre 100. Blutspende ausgezeichnet und sechs für 125 Blutspenden. Die „Doppelspitze“ unter den zu ehrenden Jubiläumsblutspendern führten erneut Dr. Reinhard Bartelt mit 375 geleisteten Vollblut- und Blutplasmaspenden und der „ewige“ Spitzenreiter Andreas Walther an, der in rund 40 Jahren 700 unentgeltliche Blut- und Blutplas-

maspenden am UKL geleistet hat. „Die Tausend werde ich wohl nicht mehr erreichen“, schätzt Andreas Walther auf Nachfrage lächelnd ein, er träte jetzt lieber etwas kürzer und spende in größeren Abständen als früher. Für sein bisheriges großes Engagement waren dem immer motivierten 65-Jährigen aber natürlich der Beifall und die Anerkennung aller Anwesenden sicher.

Anja Grießer

Informationen zur Blutspende am UKL gibt es telefonisch unter: 0341 – 97 25393 oder im Internet auf www.blutbank-leipzig.de.

Erster OP-Pflegekongress am UKL

Möglichkeiten für fachlichen Austausch und Transparenz schaffen

■ „OP-Pflege im Dialog“ lautete der Titel des ersten OP-Pflegekongresses am Universitätsklinikum Leipzig Anfang Mai. Dazu trafen sich Pflegekräfte, die im Operationsbereich arbeiten, zum fachlichen Austausch. Auf dem Programm standen Vorträge, der Dialog mit Kollegen aus anderen Kliniken und die Besichtigung eines der großen OP-Bereiche am UKL.

Für Angela Höfer, Organisatorin und Pflegerische Leiterin OP-Management am UKL, stand fest: „Es gibt zu wenig Kongresse für OP-Pflegepersonal.“ Daher begann sie vor rund einem Jahr mit der Planung der Veranstaltung. „Wir wollen für das Pflegepersonal ein Angebot schaffen, sich untereinander fachlich austauschen zu können“, sagte sie vor Beginn. Zweiter wichtiger Punkt aus ihrer Sicht: OP-Pflege spiele sich in der allgemeinen Wahrnehmung viel hinter verschlossenen Türen ab. „Wer im OP-Bereich arbeitet, hat wenig Kontakt zum stationären Bereich. OP- und Anästhesie-Pflegepersonal arbeitet zwangsläufig sehr abgeschirmt“, so Höfer.



Foto: Stefan Straube

OP-Pflegepersonal arbeitet zwangsläufig oft hinter verschlossenen Türen. Auch deshalb stand beim 1. OP-Pflegekongress am UKL der fachliche Austausch mit Kollegen aus anderen Kliniken im Vordergrund.

Daher sollte den Teilnehmern, die selbst alle in operativen Bereichen arbeiten, mit den angebotenen Rundgängen eine Möglichkeit gegeben werden, sich einen anderen hochspezialisierten OP anzuschauen und mehr über die Arbeitsweise an einem großen Klinikum wie dem UKL mit seinen 32 Operationssälen zu erfahren.

Bei der Auswahl der Vorträge, erklärte Angela Höfer, hätte sie vor allem auf Ausgewogenheit zwischen ärztlichen und pflegerischen Themen geachtet. So handelten Referate zum Beispiel davon, wie viele Jahre Pflegepersonal im OP-Dienst eingesetzt werden und wie altersgerechte Beschäftigung aussehen kann. Weitere Referenten sprachen darüber, wie es um die Entwicklung „Allrounder versus Spezialist“ steht und wie Konflikte im Alltagsstress besser bewältigt werden können.

Rund 200 Teilnehmer hatten zugesagt, davon etwa 50 Prozent externe. Der Teilnehmerradius war laut Angela Höfer größer als erwartet. Neben Anmeldungen aus Dresden, Gera und Berlin lagen sogar welche aus Mannheim und Mainz vor.

Markus Bien

Hilfe bei starken Schluckbeschwerden und Schmerzen

Erstes Regionaltreffen der Achalasie-Selbsthilfegruppe am UKL / Forschungsergebnisse vorgestellt

■ Ende April fand am Uniklinikum Leipzig das erste Regionaltreffen des Vereins Achalasie-Selbsthilfegruppe e.V. statt. Die Regionalgruppe umfasst Patienten aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen und wurde vor kurzem von Dirk Backmann aus Leipzig in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Leipzig ins Leben gerufen.

Bei der Achalasie handelt es sich um eine sehr seltene Funktionsstörung der Speiseröhre mit etwa ein bis drei Neuerkrankungen pro 100 000 Einwohner und Jahr. Hauptsymptome sind starke Schluckbeschwerden, die mit einem Wiederhochwürgen der Nahrung einhergehen, Gewichtsverlust und Schmerzen hinter dem Brustbein, die ähnlich denen eines Herzinfarkts sein können. Dabei sind alle Altersgruppen betroffen. Die Ursachen und Entstehungsmechanismen der Erkrankung sind bis zum heutigen Tage weitestgehend ungeklärt. Bei der Achalasie handelt es sich um eine neurodegenerative Erkrankung der Speiseröhre mit Funktionsverlust bzw. Untergang ihrer Nervenzellen. Dabei kommt es zu einem Dauerkrampf des unteren Schließmuskels der Speiseröhre, einhergehend mit einer fehlenden Peristaltik (Eigenbeweglichkeit), sodass die Nahrung nicht in den Magen gelangen kann. Patienten haben häufig einen langen Leidensweg hinter sich, bis die Erkrankung korrekt diagnostiziert und adäquat behandelt wird.

Im Universitätsklinikum Leipzig hat ein großes internationales Forschungszentrum seinen Sitz (ARC = Achalasia Risk



Fotos: privat

Rund 40 Teilnehmer waren zum ersten Regionaltreffen der Achalasie-Selbsthilfegruppe gekommen. Prof. Ines Gockel stellte beim Regionaltreffen die bisherigen Daten der Leipziger Achalasie-Forschung vor (kleines Bild).

Consortium) unter Leitung von Prof. Dr. Ines Gockel, Geschäftsführende Direktorin, und Funktionsoberarzt Dr. Stefan Niebisch, beide aus der Klinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie. Das Zentrum hat es sich zum Ziel gesetzt, die Ursachen der Achalasie zu erforschen und zukünftig effizientere Behandlungsmöglichkeiten anzubieten. Derzeit bestehen die wesentlichen Therapieansätze der Achalasie entweder in einer minimal-invasiven OP der Speiseröhre oder einer endoskopischen Dehnung am Übergang

zwischen Speiseröhre und Magen, um die Hochdruckzone zu entlasten und die Nahrungspassage zu verbessern. Mittlerweile haben ca. 3500 Patienten aus ganz Europa an den Achalasie-Studien und molekulargenetischen Untersuchungen des Zentrums Leipzig teilgenommen, um die Forschungsansätze und -konzepte zu unterstützen. Hierfür dankte Prof. Gockel den ca. 40 Teilnehmern der Veranstaltung herzlich und konnte die bisherigen Daten der Leipziger Achalasie-Forschung vorstellen. Zudem standen Dr. Niebisch und Prof. Gockel den Be-

troffenen für diagnostische und therapeutische Fragestellungen zur Verfügung.

Anwesend als Vertreter des Bundesvorstands der Achalasie-Selbsthilfe war Hans-Jürgen Hermanns, der die Arbeit der Regionalgruppe unterstützen und stärken möchte. Seit 2008 ist der Verein Mitglied der ACHSE (Allianz Chronisch Seltener Erkrankungen). Die Achalasie-Selbsthilfegruppe hat das Ziel, ein Forum für Betroffene zu bieten, mit anderen Erkrankten in persönlichen Kontakt zu treten und eigene Erfahrungen auszutauschen. Dabei soll die Möglichkeit gegeben werden, sich mit speziellen Fragen an die kooperierenden Mediziner oder die Gruppe zu wenden. So auch vor Kurzem in Leipzig: Neben medizinischen Vorträgen rund um das Thema Achalasie konnten wertvolle Tipps unter den Betroffenen ausgetauscht werden, die im täglichen Leben helfen sollen, mit der Erkrankung besser zurecht zu kommen. Für den 11. November ist im Universitätsklinikum Leipzig ein überregionaler Achalasie-Patiententag in Kooperation mit der Selbsthilfegruppe geplant, zu dem Patienten und Angehörige aus dem gesamten deutschsprachigen Raum eingeladen sind. Der Patiententag wird von der Klinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie organisiert.

Jana Schulze/ ic

Achalasia-Patiententag
11. November 2017
Hörsaal im Haus 4, Liebigstraße 20

Weitere Informationen:
www.achalasia-konsortium.de

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Doppeltes Dankeschön für Dr. Sybille Arnold



Foto: Stefan Straube

Gleich von zwei langjährigen Patienten erhielt die Redaktion der „Liebigstraße aktuell“ den Vorschlag, der Rheumatologin Dr. Sibylle Arnold den Blumenstrauß des Monats zu überreichen. Herr Philipp unterstrich seinen Vorschlag mit einem umfangreichen Brief und Frau Sander kam noch einmal persönlich für die Blumenstraußübergabe ins Klinikum. Dr. Arnold sei ihren Patienten jahrelang eine vertrauensvolle, freundliche und erfahrene Ansprechpartnerin gewesen, waren sich Herr Philipp und Frau Sander einig. Leider trafen wir Frau Dr. Arnold krankheitsbedingt nicht an, sodass ihr einige Tage später beide Patientengrüße auf Papier überreicht wurden. Der Freude über diese Wertschätzung ihrer Arbeit tat das natürlich keinen Abbruch.

Und auch die Rheuma-Liga wollte sich von Dr. Arnold verabschieden und schrieb an die Redaktion der „Liebigstraße aktuell“:

Am 28. März verabschiedete die Rheuma-Liga Leipzig Oberärztin Dr. Sybille Arnold in den wohlverdienten Ruhestand. Als Rheumatologin prägte sie über

viele Jahre die Entwicklung der ambulanten Versorgung am Uni-Klinikum. Etliche Patienten begleitete sie über 30 Jahre! Mit viel Engagement und Einfühlungsvermögen schaffte Frau Dr. Arnold es immer wieder, uns Patienten Mut und Hoffnung zu machen, um die chronische Erkrankung „Rheuma“ anzunehmen und gemeinsame Bewältigungsstrategien zu finden. Für die Rheuma-Liga Leipzig/Rheumazentrum Leipzig e.V. am Universitätsklinikum Leipzig war Frau Dr. Arnold auch als medizinische Beraterin tätig. Wir bedanken uns sehr herzlich bei Frau Dr. Arnold und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute!

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat – sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 - 97 15905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

Eine Partnerschaft gibt Kraft und Zuversicht

Leben mit Krebs: Emotionale Belastung ist für Patienten, ihre Angehörigen und Partner gleichermaßen hoch

■ Jeden Tag werden in Deutschland über 1000 Menschen mit der Neudiagnose Krebs konfrontiert. Das ist für jeden Betroffenen ein Schlag, denn oft wird damit das ganze weitere Leben verändert. Aber diese Diagnose ist heute kein Todesurteil mehr. Das Leben ist noch nicht zu Ende. Ja, die Therapien sind nicht angenehm. Ja, die Prognosen sind nicht immer sonnig. Ja, Einschränkungen können folgen. Aber man kann leben nach dem Krebs und auch mit dem Krebs. Eine kleine Beitragsserie soll Krebspatienten, Angehörigen und Interessierten vermitteln, welche Möglichkeiten die Ärzte und Wissenschaftler des Universitären Krebszentrums Leipzig am Universitätsklinikum Leipzig haben, Tumorerkrankungen jeder Art zu behandeln und dabei den Menschen nicht aus den Augen zu verlieren. Unsere Gesprächspartner sind deshalb Prof. Dr. Florian Lordick, Direktor des Universitären Krebszentrums Leipzig, und Prof. Dr. Anja Mehnert, Leiterin der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie am Universitätsklinikum Leipzig.

„Wenn der an Krebs Erkrankte einen Partner hat, wird dieser natürlich von uns in die Betreuung einbezogen“, sagt Prof. Lordick. „Denn wir wissen: Der Partner wird durch die schwere Erkrankung mit belastet. Andererseits ist der Kranke nicht auf sich allein gestellt; die Last wird geteilt.“

Die Partner kommen oftmals mit zur Beratung ins Universitäre Krebszentrum Leipzig. „Das stabilisiert den Erkrankten, gibt ihm Kraft und Zuversicht. Zudem wird dadurch ermöglicht,



Prof. Dr. Anja Mehnert und Prof. Dr. Florian Lordick geben in einer Beitragsserie Ratschläge zum Leben mit einer Krebserkrankung.
Foto: Ines Christ

dass der Kranke nötige Entscheidungen nicht allein treffen muss“, so der Leipziger Onkologe.

Die emotionale Belastung der Angehörigen – und dabei natürlich in erster Linie des Partners – ist nicht selten noch höher als die des Patienten, betont Prof. Mehnert und nennt Gründe dafür: „Der Patient steht natürlich zunächst im Mittelpunkt der Behandlung. Der Partner muss in dieser Situation zusätzlich zur Sorge um den Patienten vieles mit übernehmen. Dazu gehören Funktionen des Erkrankten z.B. im Alltag, muss dazu noch viel organisieren, sucht Informationen über die Krankheit und die Behandlungsmöglichkeiten, hält meist allein die Kontakte nach außen, betreut jetzt meist allein die Kinder. Da kommt schon etwas zusammen.“

Psychoonkologen unterstützen die Angehörigen dahingehend, dass sie sich nicht völlig mit den neuen Aufgaben überfordern. „Auch der Partner oder die Partnerin braucht Möglichkeiten, den Kraftspeicher wieder aufzufüllen. Viele Angehörige überfordern sich in dieser Situation – häufig aus Liebe und Fürsorge zum Erkrankten – ohne an sich selbst zu denken. Dies kann zu einer extrem hohen Belastung der Angehörigen führen. Deshalb ist es wichtig, hier auch die eigenen Belastungsgrenzen zu erkennen und sich Unterstützung zu suchen.“

Partnerschaft und Sexualität gehören für viele Menschen zusammen – auch in Zeiten schwerer Erkrankungen. Natürlich leidet die Lust unter der Behandlung, mögliche körperliche Einschränkungen verstärken die Probleme, die entstehen

können. Stabile Partnerschaften halten diese Belastungen zwar aus; eine gemeinsame psychologische Betreuung ist in manchen Partnerschaften dennoch sinnvoll und kann die Beziehung und Offenheit miteinander fördern, sagen Prof. Lordick und Prof. Mehnert.

Beide Partner wissen, dass sie eine Ausnahme-situation erleben und diese nur gemeinsam bewältigen können. Natürlich können sich die Sexualität und Intimität durch die Erkrankung z.B. durch Funktionseinschränkungen oder das Gefühl, nicht mehr attraktiv zu sein, verändern, was für beide Partner häufig eine Belastung darstellt.

Manchmal entsteht dadurch ein Teufelskreis. Der kranke Partner schämt sich seiner Unzulänglichkeiten und weist deshalb den gesunden Partner ab. Der wiederum meint, der Kranke braucht viel Ruhe und will sich nicht aufdrängen. „In der Folge zieht sich jeder in sich zurück – und am Ende leben beide nebeneinanderher. Wenn die Krankheit überstanden ist, fällt es schwer, sich wieder aufeinander zuzubewegen. Deshalb mein Rat: Reden Sie miteinander, teilen Sie dem anderen auch Ihre Befürchtungen mit, Ihre Ängste und Nöte. Eine Partnerschaft ist nicht nur für sonnige Tage da, sondern auch für schwere Zeiten. Außerdem: Das gemeinsame Überwinden einer Bedrohung kann eine Partnerschaft unglaublich stärken“, sagt Prof. Mehnert.

Uwe Niemann

Zentrale Anlaufstelle am UCCL für alle Menschen mit einer Krebserkrankung oder dringendem Verdacht auf eine Tumorerkrankung
Telefon: 0341 – 97 17365
E-Mail: UCCL.Ambulanz@uniklinik-leipzig.de

■ AUSBILDUNGS-TAGEBUCH

Europäischer Austausch

Schüler der Medizinischen Berufsfachschule treffen Azubis aus Polen und Frankreich

■ An der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums Leipzig lernen rund 750 junge Menschen einen Gesundheitsberuf. Sie haben sich für einen Beruf mit guten Zukunftsaussichten entschieden, der hohe Ansprüche an die fachliche und soziale Kompetenz jedes Einzelnen stellt. In der Reihe „Ausbildungstagebuch“ geben die Azubis und Lehrer verschiedener Fachrichtungen Einblicke in die Berufsausbildung. Heute: Zehn Schüler und zwei Lehrer der MBFS Leipzig gingen in einem Austausch des Dresdner Vereins „Europa direkt e.V.“ den Unterschieden und Gleichheiten des Pflegeberufes zwischen Deutschland, Polen und Frankreich auf die Spuren.

Im vergangenen Jahr fand ein von Europa direkt e.V. initiiertes Austauschprogramm mit der Medizinischen Berufsfachschule und zwei weiteren Schulen aus Frankreich und Polen statt. Dies umfasste jeweils eine Woche Aufenthalt in einem der drei Länder mit der Unterstützung von drei Teamern des Dresdner Vereins, die zeitgleich auch als Übersetzer fungierten. Nach einem kleinen Bewerbungsverfahren durften zehn Schüler der MBFS an diesem Projekt teilnehmen. Insgesamt waren 34 Schüler und sieben Lehrer aus allen drei Ländern dabei. Organisiert wurde alles unter der Leitung der drei Teamer von den jeweiligen Gastgebern. Inhalt der drei Wochen war, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Gesundheitswesens und der pflegerischen Ausbildung zwischen den europäischen Ländern Deutschland, Frankreich und Polen zu entdecken und kennenzulernen. Durch eine tägliche Sprachanimation am Morgen wurden nebenbei noch Grundlagen in den je-



Foto: privat

Für ein gemeinsames Foto haben sich alle Teilnehmer des Projekts vor dem EU-Parlament in Straßburg versammelt.

weiligen drei Sprachen gelehrt und dadurch auch die Kommunikation zwischen allen Teilnehmern gefördert. Auch ein thematischer Länderabend, der dazu diente die jeweilige Region, in der sich alle Teilnehmer aufhielten, vorzustellen (und auch deren traditionelle Speisen), ließ das Eis schnell brechen.

Die erste Woche verbrachten wir in Nünchritz bei Dresden. Als Unterbringung und Treffpunkt diente ein Wohnheim nahe der Elbe. Im Laufe der ersten Tage wurde klar, dass sich schnell Freundschaften bildeten, besonders durch die gruppendynamikfördernden Aufgaben der Teamer. Neben den Veranstaltungen in Nünchritz standen auch einige Besuche in Leipzig auf dem Plan: zum einen eine von den Schülern geleitete Stadtführung durch das Leipziger Zentrum,

die Besichtigung des Zentrallabors und der Intensivstation des Universitätsklinikums. Am letzten Abend lud das sommerliche Wetter zum ersten Abschied mit einer kleinen Grillfete ein.

Fünf Monate später kam es zum zweiten Treffen in Forbach, ein kleines Städtchen in Frankreich, nicht weit von der deutsch-französischen Grenze und Saarbrücken entfernt. Die meiste Zeit verbrachten wir in einem 3-Sterne-Hotel am Rande der Stadt. Der erste Tag war schon ein kleines Highlight, denn die gesamte Gruppe wurde von der hiesigen stellvertretenden Bürgermeisterin begrüßt und von der lokalen Zeitung und Fernsehansicht im Bild festgehalten. Die restliche Woche war von vielen Terminen geprägt. Auf dem Plan standen: der Besuch der Schule der französischen Gastgeber (Ins-

titut de formation en soins infirmiers) und des städtischen Krankenhauses mit praktischer Vorstellung und Austausch der Pflegetätigkeiten, die Besichtigung des nahe liegenden, stillgelegten Kohlebergwerkes und ein Ausflug nach Straßburg und zum EU-Parlament.

Die letzte Woche stand dieses Jahr im Februar an. Diesmal in Tarnów in Kleinpolen, östlich von Krakau gelegen. Mit einem etwas gelockerten Tagesplan verging diese Woche leider auch schnell. Die Gastgeber waren dieses Mal die Studenten der Panstwowa Wyzsza Szkoła Zawodowa (öffentliche Universität von Tarnów) und übernachtet wurde in einem Studentenwohnheim. Neben dem Besuch der zwei Partnerkrankenhäuser der Universität und einer kleinen privaten Stadtführung standen weiterhin die Besichtigung des Salzbergwerkes in Wieliczka und ein Ausflug nach Krakau auf dem Plan. Da die Universität über eine eigene, riesige Sporthalle mit Schwimmhalle und Kletterhalle verfügt, wurde diese zur Begeisterung aller auch zur freien Benutzung angeboten. So endeten drei tolle Wochen, gefüllt mit neuen Erfahrungen, mit Einblicken in die Pflegesysteme, aber auch Leben, Kulturen und Sprachen der anderen teilnehmenden Nationen. Ganz klar wurden aus Fremden in kurzer Zeit gute Freunde, die sich bestimmt wiedersehen werden. Letztendlich verfolgen wir alle den gleichen Weg und der Austausch hat uns hierbei geholfen, mal über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Abschließend wollen wir uns bei unseren Stationen bedanken, die uns für alle drei Wochen freigestellt haben und uns damit eine wirklich einzigartige Erfahrung erleben ließen.

Schülerinnen und Schüler der Krankenpflege und Kinderkrankenpflege

2500 Anrufe pro Jahr zum Thema Hirntumoren

Deutsche Hirntumorhilfe vermittelt Kontakte zu Patientengruppen und organisiert Informationsveranstaltungen

■ Im beschaulichen Grimma laufen in Sachen Informationen über Hirntumoren die Fäden zusammen. Denn hier sitzt mit dem Verein Deutsche Hirntumorhilfe die Bundeszentrale, die die rund 40 Selbsthilfegruppen in Deutschland unterstützt und einen Informationsdienst für Patienten und Angehörige anbietet, um bei medizinischen Fragen zu neuro-onkologischen Themen helfen zu können.

„Wir sind die einzige Patientenvereinigung, deren Zentrale im Osten sitzt“, sagt Sven Schaaf, Vorsitzender der Deutschen Hirntumorhilfe e.V., der 1998 gegründet wurde. „Jährlich kommen bei uns etwa 2500 Anrufe an, die wir versuchen, mithilfe von Fachmedizinerinnen zu beantworten. Natürlich rufen uns auch Erkrankte selbst an, aber größtenteils sind es Angehörige, die nachfragen. Im Aufklärungsgespräch kann oft nicht zugehört werden,

weil die verkündete Diagnose erst einmal verdaut werden muss.“

Im Mittelpunkt stehen Glioblastome und Hirnmetastasen – Erkrankungen, die meist tödlich sind. Hier geht es bei den Therapien um Lebensverlängerung. Schon ein Monat mehr oder gar ein Vierteljahr kann tröstlich sein. „Meist kommen Patienten und Angehörige erst zu den regionalen Patientengruppen, wenn der Arzt keine Chance mehr sieht“, so Sven Schaaf. „Wir vermitteln die Kontakte, die eigentliche, aufopferungsvolle



Meist sind es die Angehörigen von Erkrankten, die bei der Deutschen Hirntumorhilfe nachfragen und Rat suchen. Foto: dpa

Arbeit wird dann von den Selbsthilfegruppen geleistet. Wir als Zentrale unterstützen wiederum die regionalen Helfer mit Wissen, das in Workshops oder bei

Informationstagen vermittelt wird. Der letzte Info-Tag fand übrigens am 13. Mai in Köln statt; wir arbeiten eben deutschlandweit.“

Eine weitere wichtige Aufgabe der Zentrale in Grimma besteht darin, für die Erkrankungen Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu gewinnen. Da die Hirntumoren seltene Erkrankungen sind, stehen sie nicht ganz vorn bei der Forschung. Das wiederum macht die Situation extrem frustrierend, weil seit Jahren kein wesentlicher Fortschritt – ob nun bei Frühdiagnose oder Therapie – erreicht wurde. Die geringe Zahl von klinischen Studien unterstreicht das. „Wir lassen uns aber nicht unterkriegen“, sagt Sven Schaaf. „Mit großem Optimismus und großem Engagement arbeitet unser siebenköpfiges Team, um den Patienten und den Angehörigen zur Seite zu stehen. Deren Tapferkeit und Kampfbereitschaft ist auch uns Ansporn.“ Uwe Niemann

■ **KALENDER**

Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

10. Juni

Aktionstag Seltene Erkrankungen

Eine Erkrankung gilt als selten, wenn nicht mehr als fünf von 10.000 Menschen von ihr betroffen sind. Der Aktionstag widmet sich diesen Erkrankungen und richtet sich an Betroffene, Angehörige, Ärzte und Psychotherapeuten. Es wird ein Blick auf europäische Entwicklungen geworfen, die für Patienten sowie Versorger gleichermaßen von Interesse sein können. Die Veranstaltung wird vom Gesundheitsamt der Stadt Leipzig und den in der Region aktiven Selbsthilfegruppen organisiert. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei, es wird um eine Anmeldung bei der Selbsthilfekontakt- und Informationsstelle (SKIS) des Gesundheitsamts gebeten.

E-Mail: ina.klass@leipzig.de,
Tel.: 0341 – 123 6755

Albertina / Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6, 9.30 bis 16 Uhr.

**Laufende
Ausstellungen**

Sandbilder in der Frauen- und Kindermedizin



Im Gang der Kinder- und Jugendpsychiatrie im dritten Stock der Frauen- und Kindermedizin (Haus 6) sind derzeit „Sandbilder“ von Kindern und Jugendlichen ausgestellt. Diese zeigen vor allem Mandalas in sämtlichen Farben und Formen. Die Bilder wurden von den Kindern selber entworfen und danach mit Sand gestaltet. Die Arbeit an den Kunstwerken fand über mehrere Monate im Rahmen der Sonntagsergotherapie in kleinen Gruppen statt. Viele der Bilder sind als Gemeinschaftsarbeit von mehreren Patienten entstanden.

Gang der Kinder- und Jugendpsychiatrie
Liebigstraße 20a (Haus 6)
Zu sehen bis voraussichtlich Ende Mai.

Der Glücksdrachen. Grafiken

In der Galerie der Palliativstation werden ausgewählte Arbeiten aus dem Schaffensprozess der vergangenen zwei Jahre von Johan-



nes Klucke gezeigt. Im Vordergrund stehen dabei Linol- und Holzschnitte und Zeichnungen. Zu einigen Exponaten verfasste Zenmeister sHanLi, mit dem der freischaffende Künstler Klucke die Kunst- und Kulturzeitschrift DenkDate herausgibt, passende Sprüche.

Galerie der Palliativstation
Sammelweisstr. 14 (Haus 14)
Zu sehen bis 30. Juni.

Landschaften & Neujahrsgrafik. Radierungen, Holzstiche

Gezeigt wird eine Auswahl des vielfältigen Schaffens von Horst Kabitzsch, unter anderem mit Radierungen, Holzstichen und Neujahrsgrafiken. Horst Kabitzsch studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und ist als freischaffender Maler und Grafiker tätig.

Galerie der Palliativstation, Psychosoziale

Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige (1. Etage), Philipp-Rosenthal-Str. 55 (Haus W).

Blick in die Zukunft. Fotografien

Unter der Überschrift „Kinder sind unsere Zukunft“ ist eine Ausstellung mit Fotos des UKL-Kinderarztes Dr. Matthias Bernhard zu sehen. Seine Fotos zeigen Kinder, denen er bei medizinischen Hilfeleistungen in Bangladesch und Myanmar begegnet ist. Ihre Angst und ihre Sorge vor der Zukunft, vor allem aber auch die erwartungsvollen, freudigen und glücklichen Blicke sind es, die ihn zum Nachdenken über unsere Welt hier anregen. Denn materieller Wohlstand bestand für viele dieser Kinder zum Beispiel in einer Glasperlenkette, in Ohringen aus buntem Faden oder auch mal aus einem bunt bestickten Festkleid oder einer alten Schuluniform.

Durchgang von Haus 6 zu Haus 4
Liebigstraße 20a (Haus 6)

Zu sehen bis 1. September.



Gegen den Ärztemangel: Studierende probieren sich als Hausarzt

Frühes Kennenlernen der Praxis / Begleitprojekt sucht neue Patenärzte

■ **Abtasten, Blut abnehmen und mit dem Patienten kommunizieren: 30 angehende Mediziner der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig lernen das von Beginn an bei einem niedergelassenen Hausarzt, ihrem Patenarzt. So schnuppern die Studierenden frühzeitig Praxisluft und lernen in der ambulanten Versorgung das Berufsbild des Allgemeinmediziners kennen – und entscheiden sich vielleicht nach dem Studium selbst einer zu werden. Das Begleitprojekt „Leipziger Kompetenzpfad Allgemeinmedizin“ (LeiKA) sucht neue Patenärzte.**

„Ich nehme am LeiKA-Projekt teil, da ich mir neben dem Zugang zur Medizin über Stapel von Lehrbüchern auch eine möglichst frühe praktische Seite gewünscht habe“, erzählt Florian Innerebner, der im 2. Semester Medizin in Leipzig studiert und zweimal im Semester in einer Leipziger Hausarztpraxis hospitiert. „Man erfährt viel über die Arzt-Patienten-Beziehung sowie über den bürokratischen und ökonomischen Alltag eines Allgemeinmediziners. Ich durfte bereits unter Anleitung Zucker und Blutdruck messen und Blut abnehmen“, berichtet der 27-jährige Student. „Ich hätte mir das in meinem Studium auch gewünscht“, erzählt Florians Patenärztin, die Leipziger Allgemeinmedizinerin Dr. Katrin Olbrich. „Es ist eine tolle Möglichkeit, vom



LeiKA sucht neue Patenärzte: Hausärzte aus Leipzig und Umland, die bereit sind, einem Medizinstudenten zwei Tage im Halbjahr Einblicke in die eigene Arbeitswelt zu bieten, können sich jederzeit anmelden.

ersten Studientag am Patienten zu arbeiten und das an der hausärztlichen Basis sozusagen im Einzelunterricht.“

Seit dem Herbst 2016 können in jedem neuen Jahrgang 30 Studierende der Medizinischen Fakultät im Rahmen des LeiKA-Projekts bei niedergelassenen Hausärzten aus und um Leipzig praktische Fertigkeiten in der ambulanten, allgemeinmedizinischen Versorgung erlernen. „Die Rückmeldung der Studierenden und Patenärzte ist bislang

sehr positiv. Viele angehende Mediziner haben ein verzerrtes Bild des Hausarztes. Wir wollen mit unserem Projekt ein reales Berufsbild vermitteln“, sagt Christiane Saur, die das Projekt an der Selbstständigen Abteilung für Allgemeinmedizin der Medizinischen Fakultät unter Leitung von Prof. Dr. Steffi Riedel-Heller koordiniert. Nur sehr wenige Medizinstudierende entscheiden sich für ein „Hausarztstipendium“ und verpflichten sich damit frühzeitig zur späteren

Niederlassung als Hausarzt. „Aus eigenen Studien wissen wir aber, dass sich dennoch über 40 Prozent der Studienanfänger zumindest vorstellen können, später als Hausarzt zu arbeiten. Und genau die wollen wir erreichen, frei von Verpflichtungen und Zwängen“, so Saur.

Neben den Praxistagen erhalten die angehenden Mediziner auch eine umfassende theoretische Ausbildung: Zusätzlich zur Vermittlung grundlegender ärztlicher Fertigkeiten erhalten sie beispielsweise ein Kommunikationstraining, lernen das betriebswirtschaftliche Praxismanagement kennen und erfahren Unterstützung bei der Promotion. Der Patenarzt wiederum profitiert u.a. von kostenfreien Fort- und Weiterbildungen und kann seine Praxis als „Akademische Lehrpraxis“ zertifizieren lassen. „Es ist eine tolle Chance, mit jungen, ‚nachwachsenden‘ Kollegen zu arbeiten. Ich bin sicher, dass nicht nur wir als erfahrene Ärzte etwas weiterzugeben haben, sondern auch selbst durch die jungen Leute bereichert werden können“, beschreibt Dr. Katrin Olbrich ihren persönlichen Gewinn durch die Teilnahme am Projekt. Auch Florian Innerebner kann sich nach seinen ersten Hospitationen gut vorstellen, nach seinem Studium als Hausarzt zu praktizieren.

Katarina Werneburg

Mehr Informationen unter:
www.leika-leipzig.de

Pfiffige Ideen gesucht

Leipziger Gründernacht belohnt clevere Einfälle mit insgesamt 8000 Euro Preisgeld

■ Ab sofort können sich alle Gründer und Jungunternehmer aus der Region für die Leipziger Gründernacht bewerben. Sie geht am 14. September 2017 in die zweite Runde. Nach dem erfolgreichen Debüt im vergangenen Jahr werden wieder die beste Idee sowie die erfolgversprechendsten Existenzgründungen des Jahres 2016 prämiert. Auch Unternehmensnachfolgen mit einer innovativen Geschäftsidee sind ausdrücklich zur Teilnahme aufgerufen. Initiatoren der Gründungsinitiative sind neben der Sparkasse Leipzig, der Stadt Leipzig, den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen sowie der Handwerkskammer und der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig auch die hochschulübergreifende Gründerinitiative SMILE. Sie ist der wichtigste Akteur für angehende Existenzgründer an der Universität Leipzig.

Ziel der Leipziger Gründernacht ist es, ein positives Klima für Startups in der Region zu fördern und Mut zur Selbstständigkeit zu machen. Insgesamt werden Preisgelder in Höhe von 8000 Euro ausgelobt. Für die Kategorie „Idee“ kann sich jeder bewerben, der einen innovativen Plan für eine Gründung hat. Voraussetzung ist der Wohnsitz im Freistaat Sachsen. Dabei genügt die Einreichung einer zweiseitigen Ideenskizze. Ein Geschäfts- oder Finanzplan muss für diese Kategorie nicht vorgelegt werden. Sie ist mit einem Preisgeld von 2000 Euro dotiert. Die Bewerbungsfrist hierfür endet am 19. Juni 2017.

Für die Kategorie „StartUp“ können sich Existenzgründer, junge Unternehmer und Freiberufler aus Industrie, Handwerk und Dienstleistung bewerben. Bedingung ist, dass die



Foto: Dirk Knofe

Gründernacht: Die Sparkasse Leipzig und ihre Partner fördern die Leistungen und prämiieren die erfolgreichsten Existenzgründer.

Bewerber ihren Standort in der Stadt Leipzig oder in den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen haben und die Gründung im Jahr 2016 erfolgte. Eine erfolgsversprechende Bewerbung zeichnet sich durch ein langfristig tragfähiges Geschäftsmodell, eine innovative Geschäftsidee mit Alleinstellungsmerkmal und eine überzeugende Unternehmerpersönlichkeit aus. Die Kategorie ist mit einem Preisgeld von 6000 Euro dotiert. Die Bewerbungsfrist dafür endete am 15. Mai 2017.

In der Kategorie „Idee“ werden die fünf besten Skizzen von einer fachkundigen Jury ausgewählt. Die Nominierten präsentieren jeweils ihre Idee am 14. September 2017 auf dem Mediacampus, Villa Ida in Leipzig-Gohlis. Das Publikum stimmt über die beste ab. In der Kategorie „StartUp“ treffen die Juroren aus allen Businessplänen eine Auswahl. Im Anschluss sind die Nominierten eingeladen, die Juroren in einer fünfminütigen Fahrstuhlpräsentation von sich und ihrer Geschäftsidee

zu überzeugen. Alle Kandidaten werden zur Leipziger Gründernacht am 14. September 2017 eingeladen. Der Gewinner wird vor Ort ausgezeichnet.

Die Preise in den Kategorien „Ten Years After“ und „Lebenswerk“ werden an Unternehmer vergeben, die besondere unternehmerische Herausforderungen bereits erlebt und bewältigt haben. Für diese Kategorien kann man sich nicht bewerben. Die Preisträger werden von einer Jury nominiert. *Susann Huster*

Journalistik-Studiengang soll reformiert werden

Universität Leipzig setzt Einschreibung für ein Jahr aus

■ Die Universität Leipzig wird im Wintersemester 2017/18 keine Studierenden in den Master-Studiengang Journalistik aufnehmen. Die Immatrikulation wird einmalig ausgesetzt. Einen entsprechenden Beschluss hat heute der Fakultätsrat der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie gefasst. Die Fakultät beabsichtigt, den Studiengang Journalistik zu reformieren und ab 2018 in neuer Form anzubieten. Das Rektorat der Universität trägt die Entscheidung mit.

„Diese Entscheidung ist uns nicht leicht gefallen, aber wir brauchen Zeit für einen Neubeginn und stehen zudem in der Verantwortung den Studierenden und Lehrenden gegenüber“, sagt Prof. Dr. Roger Berger, Dekan der Fakultät. „Der Master Journalistik muss reformiert werden, vor allem um der seit geraumer Zeit zu beobachtenden gravierenden Abnahme der Bewerberzahlen entgegenzuwirken. Sie sind ein Indikator für eine gesunkene Attraktivität des Studiengangs.“

Gelöst werden müssten dabei auch die kapazitären Defizite. „Was die Kapazität angeht, ist der Studiengang schon jetzt nicht optimal abgesichert, diese Situation hätte sich im kommenden Wintersemester durch den Wegfall einer Stelle noch verschärft“,



Foto: André Kempner

Für das Journalistik-Studium an der Universität Leipzig sind für das kommende Wintersemester keine Neuanmeldungen möglich. Der Studiengang wird reformiert.

sagt der Studiendekan der Fakultät, Prof. Dr. Thomas Kater. „Mehr Stellen werden es nicht werden. Es muss daher ein Curriculum entwickelt werden, das mit den vorhandenen Kapazitäten in der Journalistik in Verbindung mit Angeboten aus anderen Abteilungen des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie von weiteren Kooperationspartnern seriös abgesichert werden kann.“

Darüber hinaus gelte es, den Studiengang organisatorisch und strukturell so aufzustellen, dass der aktuell vorhandenen und auch im Lehrbericht der Fakultät dokumentierten Unzufriedenheit in Lehre und Studium entgegengewirkt werden könne. „Wir können aber den aktuellen Studiengang nicht guten Gewissens einfach weiterlaufen lassen – das würde die traditionsreiche Journalistik-Ausbildung in

Leipzig wirklich gefährden. Leider ist es bisher nicht gelungen, eine Reform in die Wege zu leiten, trotz erster Gespräche schon vor rund zwei Jahren. Das hätte von allen Beteiligten stärker forciert werden müssen“, erklärt Dekan Berger.

Nun hat sich der Fakultätsrat dafür entschieden, eine Studienreformkommission unter dem Vorsitz des Studiendekans einzurichten. Der Kommission sollen neben mehreren Vertretern des Studiengangs, darunter Journalistik-Abteilungsleiter Prof. Dr. Marcel Machill, und des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaft auch je zwei Studierende und Journalisten angehören. Im Wintersemester 2018/19 sollen wieder Studierende in der Journalistik immatrikuliert werden.

Studiendekan Thomas Kater versichert, dass alle aktuellen Studierenden ihr Studium ordnungsgemäß absolvieren können. Auch die ins Studium integrierten Volontariate und die Lehrredaktionen seien abgesichert.

Momentan sind 113 Studierende im Master-Studiengang Journalistik eingeschrieben. Regelmäßig immatrikuliert die Universität Leipzig jedes Jahr 30 neue Studierende. Die Bewerberzahlen sind zuletzt deutlich gesunken, von 251 Bewerbungen im Jahr 2014 auf 127 im vergangenen Jahr.

Carsten Heckmann

Der DHfK-Albtraum

Bundesliga-Handballer verlieren in Balingen 23:28 / Prokop kritisiert Leistung

■ Es gibt Niederlagen, die passieren können, weil das Team alles, aber auch wirklich alles aus sich rausgeholt hat. Nur war eben der Gegner letztendlich stärker. Dazu gesellen sich bei Handballbundesligist SC DHfK Kontrahenten wie Wetzlar, die Rhein-Neckar Löwen oder Göppingen. Und dann gibt es Niederlagen wie die gegen Balingen-Weilstetten am zweiten Wochenende im Mai. Mit 23:28 (9:12) mussten sich die Grün-Weißen dem um den Klassenerhalt kämpfenden HBW geschlagen geben. Quasi ein Albtraum. „Das Spiel unterscheidet sich von denen gegen Wetzlar, Lemgo oder die Löwen. Da halten wir 55 Minuten mit. Und treffen am Ende nicht die cleversten und mutigsten Entscheidungen“, verglich Leipzigs Trainer Christian Prokop. „Aber das ist im Lernprozess machbar. Die Partie gegen Balingen ist davon auszuklammern“, unterschied er.

„Der Sieg von Balingen war klar verdient. Sie haben sich in einen Flow gespielt, wobei wir dabei ein entscheidendes Wörtchen mitzureden haben“, brachte es Leipzigs Trainer Christian Prokop einen Tag nach der bitteren Pleite auf den Punkt. Denn sein Team lief ab der fünften Spielminute einem Rückstand hinterher. „Eine katastrophale Startphase“, bewertete der Coach das Geschehen. Auf fünf Tore setzte sich Balingen bis zur 22. Minute ab. Schalten und walten konnten Srdjan Predragovic (9/3) und Martin Strobel. „Wir kommen völlig frei zum Abschluss und leisten uns Fehlwürfe, zudem Passfehler im Balltransport“, seziierte Prokop. Kurzum – die Leipziger waren nicht auf der Höhe. Lediglich auf zwei Treffer kamen sie gegen die Schwaben heran. Vier Minuten vor Ende war endgültig die Luft raus.



Vieles hat bei den Grün-Weißen gefehlt: Lukas Binder (#11), Thomas Oehlrich (#10), Philipp Weber (#20) vor dem Spiel des SC DHfK beim HBW Balingen-Weilstetten. Foto: Jan Hübner

UKL und SC DHfK Leipzig – Partner seit 2008

Seit 2008 sind die Männerhandball-Mannschaft des SC DHfK und das Uniklinikum Leipzig partnerschaftlich verbunden: Das UKL begleitet die Mannschaft als Medizinpartner und Sponsor, die Mannschaft unterstützt das UKL im Gegenzug bei verschiedenen Aktionen.

Damit ist das UKL bei allen Spielen dabei – zum einen in Person von Prof. Pierre Hepp, der als Mannschaftsarzt im Wechsel mit seinem Kollegen Dr. René

Toussaint (Sportmedizin am Brühl) auf der Bank sitzt und bei Verletzungen sofort zur Stelle ist. Zum anderen durch Banner und Präsentationen als Partner der Handballakademie und Spielerpate von Lucas Krzikalla. Außerdem steht das UKL den Spielern mit einer schnellen Versorgung zur Seite, von der Diagnostik bis zur OP und dem Gesundheitscheck vor Saisonbeginn. Wir freuen uns, gemeinsam in der 1. Bundesliga zu spielen!

„Das war eine Enttäuschung“, fasste Deutschlands Nationaltrainer zusammen, „uns sind ein Tick Entschlossenheit und Konzentration abhanden gekommen. Wir müssen aufpassen.“ Wohl auch deswegen stellte der 38-Jährige in der vergangenen Woche bei seinem Team die Charakterfrage. Scheinbar kam der Weckruf nicht an.

„90 bis 95 Prozent unserer Leistung reichen nicht aus, weil wir derzeit keine Ausnahmehandballer in unseren Reihen haben und das ist der Fall, wenn Niclas Pieczkowski nicht optimal funktioniert“, sendete Prokop das nächste Signal. bley

Hackerkongress zieht nach Leipzig um

Chaos Computer Club verlegt sein Jahrestreffen auf die Neue Messe / Mehr als 10000 Teilnehmer erwartet

■ Umzug von Hamburg nach Leipzig: Der Chaos Computer Club (CCC) kommt mit seinem jährlichen Hackertreffen auf die Neue Messe. Der 34. Chaos Communication Congress (34C3) wird zwischen Weihnachten und Silvester in Leipzig stattfinden. Es ist eines der größten Treffen der internationalen Hackerszene. Mehr als 10000 Teilnehmer werden erwartet. Das Event soll hier weiter wachsen. Der Chaos Computer Club, der das viertägige Treffen seit 1984 veranstaltet, zieht wegen der anstehenden Sanierung des bisherigen Veranstaltungsorts in Hamburg auf die Neue Messe um. Vom 27. bis 30. Dezember 2017 werden sich im Congress Center Leipzig (CCL) tausende Computerspezialisten, Nerds und Bastler aus ganz Europa versammeln.

Die Suche nach einer neuen Location sei nicht leicht gefallen, teilte der CCC auf seinem Event-Blog mit. „Die hohen Teilnehmerzahlen und besonderen Anforderungen an Technik, Säle, Workshop-Räume und Flächen zum Feiern und Flanieren bringen viele Kon-

gresszentren an ihre Grenzen.“ Mit Leipzig sei ein Ort gefunden worden, der perfekt sei, um zu expandieren und andererseits die „einzigartige Atmosphäre der Veranstaltung bewahren zu können“. Das Hamburger Congress Center sei mit 12 000 Teilnehmern im Vorjahr an seine Grenzen gestoßen. Mindestens ebensoviele werden nun auch zur Leipzig-Premiere erwartet.

Zunächst sei die Kooperation mit der Leipziger Messe für ein Jahr fest vereinbart, teilte deren Sprecher Steffen Jantz auf LVZ-Anfrage mit. „Wir würden uns natürlich freuen, wenn der CCC in Leipzig bleibt.“ Bundesweit habe der Club einen neuen Veranstaltungsort gesucht. „Daher freut es uns, dass das Congress Center Leipzig und das Messegelände wie auch der Standort Leipzig überzeugt haben.“ Der Chaos Communication Congress ist laut



Der Jahreskongress des Chaos Computer Clubs zieht nach Leipzig um.

den Veranstaltern das weltweit größte nicht-kommerzielle Hackertreffen. Auf dem Messegelände im Leipziger Norden steht den Veranstaltern deutlich mehr Platz als bisher zur Verfügung. „Zentrum des Kongresses ist das CCL. Darüber hinaus werden Bereiche in mehreren Messehallen genutzt“, so Messesprecher Jantz. Geplant sind Vorträge, Workshops und wie in den Vorjahren ein sogenanntes „Hackcenter“, bei dem mit Netzwerktechno-

logien experimentiert wird. „Natürlich werden wir alle Energie darin stecken, die Atmosphäre der Messehallen so zu zähmen, wie unsere Teilnehmer dies aus 33 Jahren Congress-Geschichte kennen- und lieben gelernt haben“, so CCC-Sprecher Dirk Engling. Das Treffen solle zwar „nicht um jeden Preis“ wachsen, sich aber räumlich vergrößern. „In den vergangenen Jahren war es schmerzlich, Interessenten an der Tür abweisen zu müssen“, so Ebeling.

Der Congress fand seit dem Auftakttreffen 1984 im Eidelstedter Bürgerhaus, einem Stadtteilkulturzentrum im Nordwesten Hamburgs, statt. Der Chaos Computer Club war drei Jahre zuvor in der Hansestadt gegründet worden – heute ist es die größte europäische Hackervereinigung. Von 2003 bis 2011 zog das Treffen nach Berlin. Seit 2012 fand es im Congress Center Hamburg statt und wuchs dort stetig. Jedes Jahr widmet sich das zwischen Weihnachten und Silvester stattfindende Event einem anderen Motto. In der Vergangenheit standen Slogans wie „Hacking Is Not A Crime“ oder „Ich glaub' es hackt“ auf der Agenda. Robert Nössler

Fluch und Segen

Die Analyse: Welche Rolle spielt der Manager beim Aufstieg und Absturz des HCL? Wie geriet der Verein in die extreme Schieflage?

■ Es sind entscheidende Wochen für den HC Leipzig. Der Handballverein war einst ein Aushängeschild der Stadt, wurde schlechend ein Sorgenkind, ist aktuell in großer Not, überschuldet (1,3 oder schon 1,4 Millionen Euro?) und von Insolvenz bedroht. Die Stichworte Verbindlichkeiten, Rettungspaket et cetera betreffen die HC Leipzig Bundesliga GmbH – diese hat die Lizenz für die Teilnahme an der Bundesliga. Die Lizenz für die Saison 2017/2018 steht noch aus – und das hat viel mit den aktuellen Problemen des Vereins zu tun.

Wenn über Probleme, Versäumnisse und Fehler diskutiert wird, kommt schnell der Name Kay-Sven Hähner ins Spiel. Der Manager steht für den Verein wie kein anderer, er prägt die Entwicklung seit 20 Jahren. Hähner erlebte und verantwortete gute und schlechte Zeiten des HCL, triumphale Zeiten bis hin zur aktuellen Krise, die eine existenzielle ist. Auch wenn selten jemand allein verantwortlich ist, so hängt das Wohl und Wehe eines Vereins doch am Geschick des Managements.

Meinungen gehen auseinander

Es ist nicht ganz so einfach, in diesen Tagen über die Person des Managers zu sprechen. Erst recht öffentlich. Eine Auswahl gehörter Meinungen: „Ohne ihn würde es den Verein schon lange nicht mehr geben.“ „Guter Event-Manager, schlechter Kaufmann.“ „Würde alles für die Spielerinnen tun.“ „Hat Probleme, Realitäten wahrzunehmen.“ „Nonstop für den Verein im Einsatz.“ „Mehr auf dem Golfplatz anzutreffen als im Büro.“ „Eine gute Seele.“ „Hang zum Größenwahn.“ „Der HCL ist sein Lebenswerk.“ Merkwürdig: Kaum eine(r), die (der) diese Sätze sagt, will genannt werden – weder Anhänger noch Kritiker. Passt zum ambivalenten Bild, das der Manager abgibt. Er ist für den HCL Fluch und Segen zugleich.

Kay-Sven Hähner, 46, führt seit 1997 die Geschicke des Clubs, der damals noch VfB hieß. Der Leipziger kam aus der Gastronomie und hatte mit pfliffigem Marketing bei den LVB-Handballern für Aufmerksamkeit gesorgt. Sein Wirken ist lange eine Erfolgsgeschichte. DM-Titel gleich im ersten Jahr, Verteidigung 1998. Namen wie Grit Jurack und Ingrida Radzeviciute stehen für das Hoch. Ein Tief und der Bruch mit Trainer Maik Nowak 2004 (Hähner gewinnt den Machtkampf) bedeuten nur eine Delle. 2004 beginnt die dänische Zeit. Der Manager beweist ein gutes Näschen: Er verpflichtet den eher unbekannteren Trainer Martin Albertsen. Der krepelt einiges um, holt Weltklassespielerinnen und sorgt nach Anlaufschwierigkeiten mit dem Double 2006 für den größten Erfolg der Vereinsgeschichte. Spätestens da ist Leipzig das Nonplusultra des deutschen Frauenhandballs, das Maß aller Dinge. Der FC Bayern des Frauenhandballs wird der Verein genannt, dem HCL/Hähner schmeichelt das.



Foto: Christian Modla

Blick in eine ungewisse Zukunft: Aber Hilfe von der Stadt für den HCL und Manager Kay-Sven Hähner deutet sich an.

Kleine, aber wichtige Unterschiede zum FC Bayern: Die Münchner gewinnen Titel in Serie, sind schuldenfrei. Beim HCL wird die Titelpflicht zur Last – und Schulden gibt es. In diesen Wochen wird kommuniziert, der Verein sei schon bei der Herauslösung aus dem VfB und bei HCL-Gründung im November 1999 mit 300 000 Mark Verbindlichkeiten gestartet. 20 Jahre lang war davon nichts zu hören. Was aber der Knackpunkt für die Schieflage war, ist schwer zu sagen. Möglicherweise die Saison des Double-Gewinns 2005/06. In Leipzig spielt ein Weltklasse-Team mit Katrine Frøelund, Chana Masson, Else-Marthe Søerlie-Lybekk, Camilla Thorsen. Große Namen, aber teure Spielerinnen. 2007 wird Weltmeister-Torhüterin Heidi Tjugum für die Pokalrunde verpflichtet. Die Norwegerin wird für zwei Spiele in Riesa eingeflogen, hält großartig, Leipzig gewinnt gegen Buxtehude den Pokal. Der Preis ist vielleicht ein hoher.

Auf neue Entwicklung nicht reagiert

Nach all den Erfolgen, Titeln, dem Ruf, ein Mekka zu sein, entsteht ein Problem: Es gibt kein Zurück. Die Champions League bleibt Anspruch des HCL. Auch dann noch, als die Weltklasse-Spielerinnen weniger, aber die Schulden mehr werden – und die Titel ausbleiben. Mit Coach Heine Jensen gewinnt der HCL 2010 zum letzten Mal die deutsche Meisterschaft. Wildcards sichern zuletzt das Startrecht in der Königsklasse. Zur gleichen Zeit beginnt die Erfolgsgeschichte der RB-Fußballer und der Aufschwung der DHfK-Handballer. Jahrelang zirkuliert der Spruch um HCL-Umfeld: „Wenn sich Bundesliga-Fußball in Leipzig etabliert und Männer-

handball groß wird, werden es die Frauen sehr schwer haben.“ So kommt es. Parallel zum Aufstieg der Fuß- und Handballer gehen beim HCL Sponsoreneinnahmen, Zuschauerzahlen und mediales Interesse zurück. Manager Hähner versäumt es, auf diese Entwicklung rechtzeitig und nachhaltig zu reagieren. Die wirtschaftliche Lage wird von Jahr zu Jahr prekärer, eine Zahlungsunfähigkeit kann aber noch immer abgewendet werden. Mal helfen Kredite, mal eine Finanzspritze von RB, für grundsätzliche Entspannung sorgt das alles nicht. Im Jahresabschluss zum Geschäftsjahr vom 1. Juli 2013 bis 30. Juni 2014 sind 861001 Euro Verbindlichkeiten notiert, davon 679920 Euro mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr. Doch Champions League muss weiter sein, obwohl der Kader dafür zu klein und nicht gut genug ist. Obwohl sich die Mannschaft international durchaus tapfer schlägt, führt das „Abenteuer Champions League“ zu großem Verschleiß und kostet gute Bundesliga-Platzierungen. Die finanziellen Nöte werden größer. Rechnungen können nur verspätet oder gar nicht, Gehälter nicht mehr pünktlich gezahlt werden. Das macht in Handball-Deutschland die Runde. Der einst so stolze Ruf des HCL, die beste Adresse im deutschen Frauenhandball zu sein, ist Geschichte. 2016 ist keine deutsche Spielerin bereit, nach Leipzig zu wechseln.

Die Gerüchte von den Finanz-Problemen werden immer lauter. Erklärung des Managers: „Üble Nachrede.“ Probleme? „Haben wir im Griff.“ Aussagen vom November 2016. Da hat mit Luisa Schulze (nach Bietigheim) schon die erste Leistungsträgerin den Verein verlassen, später folgt Kapitänin Katja Kra-marczyk.

Präsidium auf Tauchstation

Im Februar 2017 geht es nicht mehr anders: Eher unfreiwillig und nach deutlichen Hinweisen außenstehender Berater geht Hähner in die Offensive. Auf einer Pressekonferenz kommt es fast zum Offenbarungseid: 900000 Schulden und der Satz: „Wir brauchen Hilfe.“ Durchaus symbolisch: Auf jener Pressekonferenz vertritt Hähner die Vereinsführung allein, das Präsidium ist abgetaucht. Wie schwer diese Veranstaltung dem Manager gefallen sein muss, kann man sich vorstellen.

Ein Rettungskonzept wird versprochen und Transparenz angekündigt. Die Transparenz dauerte genau eine Stunde. Bis auf eine Erklärung in der LVZ am 17. März (nach mehrmaliger vergeblicher Nachfrage) herrscht Schweigen. Das Rettungskonzept ist streng geheim, die Not weiter groß.

Die Spielerinnen könnten die Sorgen ausblenden, wird erklärt. Tatsächlich verkauft sich die Mannschaft von Trainer Norman Rentsch unter den Umständen passabel, gute (Sieg gegen Metzingen) und peinliche (Niederlage gegen Celle) Vorstellungen wechseln sich ab. Parallel läuft der Ausverkauf: Klar ist, Saskia Lang, Anne Hubinger (beide zum THC), Shenia Minevskaja (nach Metzingen) und Karolina Kudlacz-Gloc (Bietigheim) werden den HCL verlassen. Alexandra Mazzucco ist wohl auf dem Sprung.

Wie immer auch der Leipziger Stadtrat über 300 000 Euro Hilfe in Kürze für die HCL Bundesliga GmbH entscheidet, ein Drittel soll laut Antrag bis Jahresende zurückgezahlt werden. Es ist auch eine Entscheidung über die Zukunft von Manager Kay-Sven Hähner. Uwe Köster

Spektakulärer Nachlass fürs Geografie-Archiv

Leipziger Länderkunde-Institut bekommt Dokumente der Kriegswetterstation „Haudegen“, die bis zum September 1945 aktiv war

■ Von einem „spektakulären Neuzugang“ spricht Heinz Peter Brogiato, der Leiter des Archivs für Geografie am Leipziger Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), als er die Unterlagen zur Wetterstation „Haudegen“ sichtet. „Sie erzählen die Geschichte einer der wohl merkwürdigsten Kapitulationen.“ Im Herbst 1944 war auf Betreiben der Wehrmacht in Nordostland auf dem Spitzbergen-Archipel eine meteorologische Messbasis mit einer elfköpfigen Besatzung eingerichtet worden. Der aus Bochum stammende Geograf und Geologe Wilhelm Dege (1910–1979) führte das Kommando bei der verwegenen Unternehmung in der Eiswüste. Während die Temperaturen bis auf minus 48 Grad Celsius sanken, sammelten die Polarfüchse im militärischen Auftrag kontinuierlich Daten und sendeten sie nach Tromsø in dem von den Deutschen besetzten Norwegen.



Kommandeur Wilhelm Dege

Als am 7. Mai aus der Heimat der Funk-spruch „Kapitulation unterschrieben“ eintraf, blieb das für den Vorposten fernab der Zivilisation zunächst ohne Konsequenzen. Weiter wurden – jetzt allerdings unverschlüsselt – Wettermeldungen abgesetzt, Jagd- und Erkundungstouren unternommen. Doch allmählich sank die Stimmung und alles kreiste um die Frage, wann endlich ein Schiff kommt, das den Trupp abholt. Erst am 3. September legte der norwegische Robbenfänger „Blaasel“ an, nahm die Haudegen-Mannschaft auf. In der Kapitänskajüte von Ludwig Albertsen legte Leutnant Dege seine Dienstpistole auf den Tisch und signierte eine Kapitulationserklärung. Nach kurzer Internierung kamen die Männer frei, als letzter von ihnen traf Dege am 1. Dezember 1945 in Deutschland ein. 1952 bekam der spätere Professor für Heimat- und Volkskunde sowie Erdkunde-Didaktik in Dortmund seine einst beschlagnahmten Haudegen-Aufzeichnun-

gen zurück. Sein Sohn Eckart Dege, der bis zu seiner Emeritierung 2007 an der Uni in Kiel als Geografieprofessor wirkte, hat sie nun in die IfL-Obhut gegeben.

Der Fundus umfasst nicht nur persönliche Notizen, sondern auch Wetterdaten, mehrere Hundert Fotos und originales Filmmaterial von dem rund einjährigen Aufenthalt in den arktischen Gefilden. „Das ergänzt trefflich unseren umfangreichen Bestand zu früheren Expeditionen in die Polarregionen, wie die dramatisch gescheiterte von Herbert Schröder-Stranz“, erklärt Brogiato. Hintergrund: 1912/13 wollte Schröder-Stranz mit Gefolgsleuten eben jenes Nordostland erkunden, wo später Deges Team operierte. Schröder-Stranz und sechs seiner Mitstreiter kamen um. Ins Unheil befördert hatte sie das Expeditionsschiff „Herzog Ernst“. Für die Haude-



Fotos: IfL

Das Quartier des Wettertrupps 1944/45, die Station Haudegen auf der norwegischen Insel Spitzbergen.

gen-Mannschaft begann gut drei Jahrzehnte später die Odyssee an Bord eines umgerüsteten Fischdampfers. Am 4. August 1944 stach er von Sassnitz aus in See, bekam später ein U-Boot als Geleitschutz und bugsierte Deges Trupp bis zu einer Bucht in Nordostland. Inklusiv 80 Tonnen Ausrüstung, zu der Ballons, Radiosonden und Waffen, aber auch eine umfangreiche Bibliothek, ein Radio, ein Grammophon und ein Akkordeon gehörten. Am 27. September 1944 war die Station betriebsbereit, am 19. Oktober setzte die Polarnacht ein. In ihrer nur rund 60 Quadratmeter kleinen Hütte überstanden die elf Männer den Winter unbeschadet, stärkten die Abwehrkräfte in einer selbstgebauten Sauna. Im Zuge der Übernahme der Text- und Bild-dokumente hat sich Brogiato intensiv mit der Materie befasst und kennt so viele Details.

Obwohl die Niederlage Nazi-Deutschlands absehbar war, bekam Dege am 3. März 1945 die Order, sich auf eine weitere Überwinterung vorzubereiten. Brogiato: „Angeblich sollten sie dafür Nachschub per Flugzeug erhalten, am 24. April gab es sogar noch eine Anfrage zu möglichen Landeplätzen.“ Von ihren Schusswaffen machte die Besatzung nur Gebrauch, um den Speiseplan mit Fleisch von Vögeln, Robben, Eisbären und Rentieren aufzubessern. Feindberührung gab es in der frostigen Ödnis nie. Bevor der Außenposten aufgelöst wurde, vergrub Wilhelm Dege noch sein Tagebuch, Sohn Eckart barg es 1985 bei einem Besuch des einstigen Haudegen-Standortes. Mitnehmen durfte er es nicht, denn alle Unterlagen, die auf norwegischem Terrain gefunden werden, gehen in Staatsbesitz über. *Mario Beck*

Bauen nach Plan

Wie Leipzig sein Gesicht veränderte – „Architektur und Städtebau 1945-1976“ im Stadtgeschichtlichen Museum

■ Auf den ersten Blick wirkt die Sonderschau ein wenig unspektakulär: Pläne und Fotos sind wie auf Arbeitstischen aneinandergereiht. Wer genauer hinschaut, entdeckt aber viel Spannendes über die Baugeschichte Leipzigs nach Kriegsende bis zur Grundsteinlegung des Wohngebietes Leipzig-Grünau. Oder trifft auch verschwundene Gebäude wie das Messehaus am Markt, die Leipzig-Info auf dem Sachsenplatz oder die Blechbüchse am Brühl mit Fußgängerbrücke „Blaues Wunder“. „Plan! Leipzig, Architektur und Städtebau 1945-1976“ ist die Sonderschau im Neubau des Stadtgeschichtlichen Museums am Böttchergäßchen überschrieben. Sie zeichnet in zwei Kapiteln die Entwicklung Leipzigs vom Wiederaufbau bis zum industriellen Bauen nach. Die Schau, die in Kooperation mit dem Stadtarchiv und dem Amt für Bauordnung und Denkmalpflege konzipiert wurde, zeigt viele bislang unveröffentlichte Pläne. Darunter auch Entwürfe, die niemals realisiert worden sind.

Geboten wird zunächst ein kurzer Rückblick

auf Kriegszerstörungen. Dass der urbane Kern der Innenstadt weitestgehend erhalten blieb, hat viel mit der Leipziger Messe zu tun, die schon im März 1946 neu belebt wurde. So erging der Befehl der Sowjetischen Militäradministration, die teilweise schwer beschädigten Messehäuser wiederaufzubauen. Es folgte mit dem „Messehof“ der erste Neubau der Nachkriegszeit im Stadtzentrum. „Bebauungspläne der Nachkriegszeit zeigen das Bemühen, die Stadt wieder traditionell aufzubauen“, betont Peter Leonhardt (Amt für Bauordnung und Denkmalpflege), der mit Anett Müller (Stadtarchiv) und Christoph Kaufmann (Museum) Kurator der Schau ist. Diese Phase des Wiederaufbaus endete um 1960. Lediglich der Hauptbahnhof, die wohl größte Wiederaufbauleistung der DDR, dauerte bis 1964, als der Querbahnsteig eingeweiht werden konnte.

„16 Grundsätze des Städtebaus“ lautete die baupolitische Doktrin der folgenden Jahre, in denen etwa das charakteristische Ensemble der Ringbebauung entstand. Dazu gehörte die Entwicklung eines zentralen Platzes, der für politische Manifestationen, Feiern und Volksfeste geeignet war. In Leipzig kommt diese Funktion

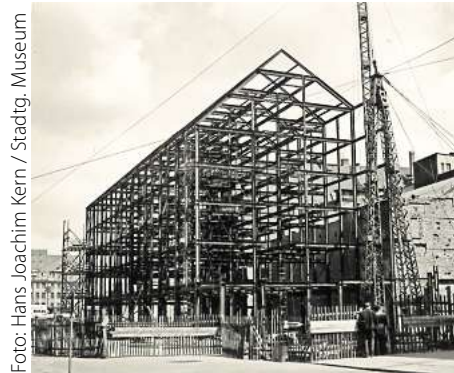


Foto: Hans Joachim Kern / Stadtg. Museum

dem Karl-Marx-Platz (heute Augustusplatz) zu, dessen Gestaltung vom Baubeschluss der Oper (1950) bis zur Einweihung des Gewandhauses (1981) dauerte. Viele Pläne wurden zunächst im Geheimen entwickelt – erinnert sei nur an die Sprengung der Paulinerkirche am 30. Mai 1968, die ursprünglich sogar „verrückt“ werden sollte. Es folgt – auch im Hinblick auf die Baupolitik der Sowjetunion – ein Kurswechsel hin zur modernen sozialistischen Stadt. Ein Generalbebauungsplan sah die Umgestaltung zentraler Bereiche vor, sogar einen

Stadtautobahnring. Vieles blieb Utopie. Mit vielen Neubauten entstand eine Architektur der Ostmoderne, etwa mit der Bebauung am Brühl und am Sachsenplatz. „Das Bild dieser Architektur ist außergewöhnlich vielfältig“, betont Leonhardt. Museumschef Volker Rodekamp ergänzt, dass es keinen Grund gebe, sie heute „als minderwertig“ oder „Irrweg“ zu bezeichnen. „Die Ausstellung versucht, einen neuen, würdigen Blick aufs Baugeschehen jener Zeit zu werfen.“

In der Ära Honecker erfolgte erneut ein Kurswechsel, um der Wohnungsnot zu begegnen. Das konnte nur durch extensiven Neubau in städtischen Randlagen erreicht werden. So wurde am 1. Juni 1976 der Grundstein für das Neubaugebiet Leipzig-Grünau gelegt. Das hatte gravierende Folgen für andere Stadtteile, deren Häuser zusehends zerfielen, weil es nicht genügend Baukapazitäten gab.

Mathias Orbeck

Stadtgeschichtliches Museum. Geöffnet bis 27. August dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr. Eintritt 5, ermäßigt 3,50 Euro. Bis 18 Jahre frei.

Routineuntersuchung bei Verdacht auf Infektionen oder Entzündungen

Teil 2 der Ratgeber-Serie rund um das Thema Blutwerte: Was ist eigentlich ein „Blutbild“?

■ Die Untersuchung der Blutzellen wird auch als „Blutbild“ bezeichnet. Es handelt sich um eine der häufigsten Untersuchungen in der Labormedizin. Hierzu wird Blut in ein Röhrchen mit einem Gerinnungshemmer entnommen, da die Untersuchung der Zellen nur an flüssigem Blut erfolgen kann. Es wird nur eine kleine Menge Blut, etwa zwei bis drei Milliliter, benötigt, das in rot markierte Blutentnahmeröhrchen aus der Armvene entnommen wird.

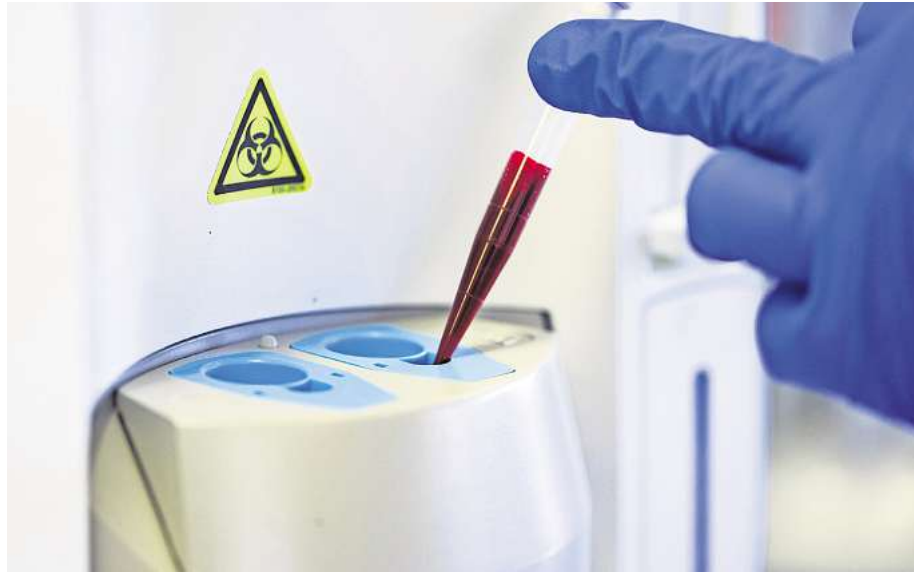


Foto: ukl

Bei der Untersuchungsanforderung wird zwischen einem „kleinen Blutbild“ und einem „großen Blutbild“ unterschieden. Beim kleinen Blutbild werden die wichtigsten Zellklassen des Blutes (rote Zellen (Erythrozyten), weiße Zellen (Leukozyten), die Blutplättchen (Thrombozyten), der rote Blutfarbstoff (Hämoglobin) und der feste Zellanteil des Blutes (Hämatokrit) bestimmt. Das aufwändigere „große Blutbild“ enthält zusätzlich eine Unterteilung der weißen Blutzellen. Sind die weißen Blutzellen krankhaft verändert, werden sie auch mikroskopisch analysiert und beurteilt.

Das kleine Blutbild gehört zu den häufigsten Routineuntersuchungen, beispielsweise beim Verdacht auf Infektionen, Entzündungen, Tumoren, Anämien, Gerinnungsstörungen oder seltene Blut-

krankheiten. Es wird auch zur Verlaufskontrolle bei Krankheiten und vor Operationen benötigt. Die Untersuchung der Blutzellen hilft dabei, eine Reihe klinischer Fragen orientierend zu beantworten: Besteht eine Blutarmut (Anämie) und wenn ja, was sind die Ursachen? Liegt eine Entzündung oder Infektion vor? Leidet der Patient an einer Leukämie? Liegt eine allergische Reaktion vor? Besteht ein Thrombozytenmangel? Bei einem kleinen Blutbild werden folgende Werte gemessen:

- Anzahl der Erythrozyten (rote Blutzellen)
- Anzahl der Leukozyten (weiße Blutzellen)
- Anzahl der Thrombozyten (Blutplättchen)
- Hämoglobinkonzentration (Hb): Konzentration des roten Blutfarbstoffs
- Hämatokrit (Hkt): der prozentuale Anteil der Blutzellen am Blut
- mittlerer korpuskulärer Hämoglobingehalt (MCH): die Hämoglobinmenge in einem Erythrozyten

- mittlere korpuskuläre Hämoglobinkonzentration (MCHC): die durchschnittliche Hämoglobinkonzentration in einem Erythrozyten
- mittleres korpuskuläres Volumen (MCV): das durchschnittliche Volumen eines Erythrozyten. ukl

In der kommenden Ausgabe des UKL-Gesundheitsmagazins „Liebigstraße aktuell“ stellen wir die einzelnen Blutbestandteile näher vor und erklären, was zu hohe oder zu niedrige Werte bedeuten.

Serie: „Was sagen meine Blutwerte aus?“

- 1 Was kann man an den Blutwerten ablesen?
- 2 Was ist eigentlich ein „Blutbild“?
- 3 Leukozyten, Thrombozyten & Co – was bedeutet welcher Wert?
- 4 Woran erkennt man eine Anämie?
- 5 Was wird beim „großen Blutbild“ untersucht?
- 6 Abwehr- und Fresszellen – was macht Lymphozyten und Monozyten aus?

Spenden Sie bei der BLUTBANK LEIPZIG und helfen Sie uns, Leben zu retten!

Wann und wo?

Blutspendeinstitut Johannisallee 32, Haus 8, 04103 Leipzig	jeden Mo. und Fr. Di. bis Do.	7:00 bis 19:00 Uhr 8:00 bis 20:00 Uhr
Abnahmeort Gohlispark Landsberger Straße 81, 04157 Leipzig	Mo. Di., Mi., Do. Fr.	geschlossen 11:00 bis 18:30 Uhr 08:00 bis 15:30 Uhr
Gesundheitsamt Grünau Miltitzer Allee 36, 04205 Leipzig	jeden Mo. und Do.	13:30 bis 18:30 Uhr
Gustav-Hertz-Gymnasium Paunsdorf Dachsstr. 5, 04329 Leipzig	Di., 13.06.17 und Di., 27.06.17	14:00 bis 18:00 Uhr
Amtsgericht Eilenburg Walther-Rathenau-Str. 9 04838 Eilenburg	Fr., 06.06.17	08:00 bis 10:00 Uhr
DRK Delitzsch Eilenburgerstr. 65 04509 Delitzsch	Mi., 07.06.17	13:00 bis 18:00 Uhr
TSV Eintracht Lützen Merseburger Straße 06686 Lützen	Fr., 09.06.17	14:00 bis 18:00 Uhr

Für alle Blutspendewilligen, die mit einer guten Tat in ihr Wochenende starten möchten: Jeden letzten Sonnabend im Monat lädt die Blutspendeinrichtung auf dem Klinikgelände ein.

Blutspendeinstitut Sa., 24.06.2017 9 bis 13 Uhr
Johannisallee 32, 04103 Leipzig

Weitere Informationen rund ums Blutspenden finden Sie im Internet unter:
www.blutbank-leipzig.de



Nucleus

Die Gruppenausstellung, die momentan in der Universitätszahnmedizin (Haus 1) zu sehen ist, vereint Arbeiten von acht Künstlerinnen und Künstlern, die mehr als nur Sympathie füreinander und Respekt vor der Arbeit der Anderen verbindet. Bei aller Unterschiedlichkeit der Charaktere und der Arbeitsweisen sind dies Gemeinsamkeiten in der Weltsicht, die Liebe zu den gewählten Materialien und zu deren Sprache – und vor allem aber die unbändige Neugier, sich über das bereits Erfahrene hinauszuwagen.

So ermöglicht die Ausstellung die kontrastreiche und dabei bereichernde Begegnung von Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Grafik, Fotografie und Objektkunst, die jede auf ihre Weise verarbeitetes Erleben und Sinneseindrücke in eine neue Form überführen. Letztlich geht es um die Suche nach der perfekten Form, nach der Komplexität im Einfachen und dem Einfachen im Komplexen. Bei der Gruppenausstellung werden u.a. Bilder von Franziska Möbius, Klaus-Peter John und Petra Schuppenhauer gezeigt. hu

Nucleus – Aufzeichnungen aus der Realität. Ebene 1 der Universitätszahnmedizin, Liebigstraße 12 (Haus 1). Die Ausstellung ist bis 30. Juni zu sehen.



KREUZWORTRÄTSEL

Gegner des Arminius	Klärflüssigkeit	Futtergestell im Stall	nicht zu empfehlen	Abk.: Safeleit	versuchen; überprüfen			persönl. Fürwort, 3. Person Singular	Hochland zwischen Werra u. Fulda	Sportwettbewerb		Bein-gelenk	wirr, ungeordnet	Ausruf des Schmerzes	Parallelo-grammat		An-streich-mittel	ver-modern		freundlich	ugs.: dicker Bauch	ugs.: eingeschaltet	Verkehrsweg
					Fabeltier							Glas-flasche mit Stöpsel								Frage-wort			
Mensch ohne Kunst-sinn								unter-würdig	Zeitmess-gerät in der Küche								Gebälk-träger (Bau-wesen)		4				
Schutz-hügel v. Sturm-fluten					Schiffs-bauplatz		besitz-anzei-gendes Fürwort					rhei-nisch: Amsel		Beauf-sich-tung, Schütz		7				Ton-halle, Konzert-haus		auf-treffen	
Abk.: Ab-schreibung für Ab-nutzung				1	flattern, fliegen (Fahne)				Geburts-narbe		ver-altet: Tante						Beruf in der Textil-industrie		tschech. Fluss zur Oder (dt. Name)				
Platz nehmen (sich ...)							Staub-, Hand-besen	Unge-brauchtes						alle zwei		dt. Film-regisseur (Wim)							
gerüstet, kampfbereit		erneute Ausstrahlung einer Sendung			Schluss-folgerung			Frage-wort				Gebirge in Europa		weib-liche Brust		9				Marder-art		Zeichen für Arsen	
									von oben her			das Ganze, insgesamit					der Abend-stern		Schöpfer d. Sherlock Holmes † 1930				
						mager, knochig		Kurzw.: Heiligkeit					Abscheu empfinden		streng vege-tarisch					ugs.: groß-artig		tropische Pflanze	
Vorrang, bevorzugte Stellung	Abwand-lung, Variante	Verdauungs-organ			Maschi-nenteil					Held aus „Das Dschungel-buch“		früherer österr. Adels-titel					Milch-organ bei Tieren		Abk.: Self-Ex-tracting Archive		2		
hoher Marine-offizier								sinn-loses, lautes Schießen	Bauer in „Max und Moritz“					unver-heiratet		öffentl. Beweis d. Hoch-achtung							
Musik-richtung Anfang der 60er				3	frühere Übersee-besit-zung		Freiherr					ugs.: zittern		kost-spielige Lebens-führung						mit Nägeln befestigen		ziehender Glieder-schmerz	
böse, schlimm					Fleisch-gericht v. Dreh-spieß				8	Beginn		afro-amerik. Musik-stil					Geliebte des Zeus		Reiz-leiter im Körper				
Redner in der Antike							fahl, bleich		die Alpen betref-fend					mund-artlich: Malzbier		Nische in Gast-stätten							
Audioanteil an einer TV-, Film-produktion					Wieder-käuer		russ. Pfann-kuchen (Mz.)			dagegen, kontra		Hand-rühr-gerät							Donau-zufluss in Bayern		frz.: Säugling		Kuchen-grund-lage
Verwandter (franz.)	nord-deutsch: Insel		Schau-spieler-aufgabe				franzö-sisch: Insel		Entlüftungs-ein-richtung							Abk.: negativ		Verhält-niswort					
							griech. weibl. Sagen-gestalt		5				Abk.: außer Dienst		Hima-laja-bewoh-ner								
Initialen von Nachtigal † 1885			fein regnen							ugs.: plum-per Mensch								bellie-gend, in der Anlage			6		
Apostel der Grön-länder † 1758							fest kochende Kartoffel-sorte																® s2519.4-54

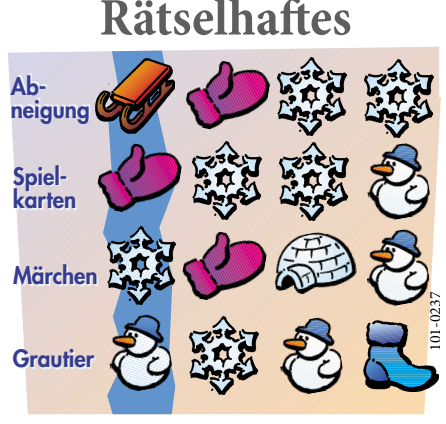
1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Die Lösung des Rätsels im Magazin 05/17 lautete: Pathologe. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Katrin Fielitz (Eilenburg), Sven Elstner (Leipzig) und Ferdinand Böthel (Bremen) freuen.
Herzlichen Glückwunsch!

Verlosung: Drei Büchergutscheine

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 30. Mai 2017 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

BILDERRÄTSEL



Wenn ihr die Fragen richtig beantwortet, ergeben die Anfangsbuchstaben das gesuchte Lösungswort.

SUDOKU











leicht	mittel	schwierig																																																																																																																																																																																																																																																			
<table border="1"> <tr><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>4</td></tr> <tr><td>7</td><td></td><td>6</td><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td>5</td></tr> <tr><td></td><td></td><td>5</td><td>8</td><td></td><td>7</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>3</td><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td>1</td><td></td><td></td><td>6</td></tr> <tr><td>5</td><td></td><td>7</td><td></td><td>9</td><td></td><td>4</td><td></td><td>1</td></tr> <tr><td>2</td><td></td><td></td><td>5</td><td>6</td><td></td><td></td><td></td><td>7</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>1</td><td></td><td>5</td><td>3</td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>5</td><td>3</td><td></td><td></td><td>6</td><td>1</td><td></td><td>8</td></tr> <tr><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td></td></tr> </table>			2						4	7		6	2				8	5			5	8		7				3				4	1			6	5		7		9		4		1	2			5	6				7				1		5	3				5	3			6	1		8	9							2		<table border="1"> <tr><td></td><td>2</td><td></td><td>8</td><td>7</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>1</td><td></td><td></td><td>9</td><td>4</td><td></td><td></td><td>8</td><td></td></tr> <tr><td>7</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>9</td><td>6</td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td>5</td><td>2</td><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>6</td><td></td><td></td><td>1</td><td></td><td></td><td>5</td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td>9</td><td>8</td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>3</td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>5</td></tr> <tr><td></td><td>7</td><td></td><td></td><td>8</td><td>1</td><td></td><td></td><td>3</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td>4</td><td></td><td>7</td><td></td></tr> </table>		2		8	7					1			9	4			8		7						9	6				5	2		8					6			1			5					4		9	8				3	8						5		7			8	1			3					2	4		7		<table border="1"> <tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td></td><td>2</td></tr> <tr><td></td><td></td><td>7</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>1</td><td>3</td></tr> <tr><td></td><td>2</td><td>8</td><td></td><td></td><td>6</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>1</td><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td>7</td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td>6</td><td></td><td>3</td><td></td><td>5</td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>9</td><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>4</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td>9</td><td>6</td><td></td></tr> <tr><td>3</td><td>1</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> </table>					4				2			7					1	3		2	8			6				1				4		7					6		3		5				9		8					4				4			9	6		3	1					8			2				8				
		2						4																																																																																																																																																																																																																																													
7		6	2				8	5																																																																																																																																																																																																																																													
		5	8		7																																																																																																																																																																																																																																																
3				4	1			6																																																																																																																																																																																																																																													
5		7		9		4		1																																																																																																																																																																																																																																													
2			5	6				7																																																																																																																																																																																																																																													
			1		5	3																																																																																																																																																																																																																																															
	5	3			6	1		8																																																																																																																																																																																																																																													
9							2																																																																																																																																																																																																																																														
	2		8	7																																																																																																																																																																																																																																																	
1			9	4			8																																																																																																																																																																																																																																														
7						9	6																																																																																																																																																																																																																																														
		5	2		8																																																																																																																																																																																																																																																
	6			1			5																																																																																																																																																																																																																																														
			4		9	8																																																																																																																																																																																																																																															
	3	8						5																																																																																																																																																																																																																																													
	7			8	1			3																																																																																																																																																																																																																																													
				2	4		7																																																																																																																																																																																																																																														
				4				2																																																																																																																																																																																																																																													
		7					1	3																																																																																																																																																																																																																																													
	2	8			6																																																																																																																																																																																																																																																
1				4		7																																																																																																																																																																																																																																															
		6		3		5																																																																																																																																																																																																																																															
	9		8					4																																																																																																																																																																																																																																													
			4			9	6																																																																																																																																																																																																																																														
3	1					8																																																																																																																																																																																																																																															
2				8																																																																																																																																																																																																																																																	

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



Kliniken, Ambulanzen

- | | |
|---|--|
| 1 Augenheilkunde; HNO; MKG;
Universitätszahnmedizin | 7 Tagesklinik Kinder- und
Jugendpsychiatrie;
Urologisch-Gynäkologische
Station |
| 2 Tagesklinik
für kognitive Neurologie | 8 Blutspende |
| 3 Nuklearmedizin [Ambulanz];
KfH – Ambulante Dialyse | 9 José-Carreras-Haus |
| 4 Innere und Operative Medizin;
Neurologie; Radiologie | 10 Hautklinik |
| 4.1 Zentrale Notfallaufnahme | 11 Ambulanter Augen-OP |
| 5.1 Strahlentherapie [Station] | 13 Psychosoziale Medizin |
| 5.2 Strahlentherapie [Ambulanz];
Nuklearmedizin [Station] | 14 Palliativmedizin |
| 6 Frauen- und Kindermedizin;
Kindernotfallaufnahme | |

- | | |
|---|---|
|  Zentrale Notfallaufnahme |  Taxi |
|  Kindernotfallaufnahme |  Parkhaus |
|  Parkplatz Notfallaufnahme |  Cafeteria |
|  Zugang Hörsaal |  Geldautomat |
|  Information | |
|  Haltestelle (ÖPNV) | |

■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17800
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig - 26242
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

Kreißsaal der Abteilung für Geburtsmedizin
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich
Schwangerenambulanz - 23494
Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

Blutbank (Blutspende)
Johannissallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren
Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Universitätszahnmedizin - 21104
HNO-Ambulanz - 21721
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858

Tropenmedizinische Ambulanz - 12222
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18670
Universitäres Brustzentrum - 23460
Transplantationszentrum - 17271
Ambulanz der Urologie - 17633
Diabeteszentrum - 12222
Med. Versorgungszentrum - 12300
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorkranken und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de